

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Nr. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 112.

Sonntag, den 14. Mai 1905.

12. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Politische Tagesblätter.

Preussischer Reichstag.

Der Reichstag begann auch am Freitag wieder um 2 Uhr. Fast die gesamte Sitzung füllte die Beratung von Petitionen aus und von diesen Petitionen beanspruchte wieder die Petition der geschiedenen Heineemann, die von denjenigen Genossen kräftig unterstützt wurden, die einen liberalen Standpunkt einnehmen. Der alte Helvetenpater Boeren unterstützte mit humorvollem Pathos eine Petition der evangelischen Reichsprobe Berlin II, welche sich gegen die „Schmutz-Literatur“ wendet. Herr Koerner suchte es so hinzuzufügen, als ob wirklich nur die unästhetische Literatur betroffen werden sollte. Der junge Antisemit Dattmann war ehrlicher und unvorsichtiger und enthielt namentlich den tiefen Spott, der die päpstlichen und katholischen Dunkelkammer gegen den „Simplissimus“ erfüllt. Das köstlich humorvolle Schimpfgedicht gegen den berühmten Sittlichkeitspfaffen Weber, zu dessen Verlesung die Worte des Herrn Dattmann nöthigte, erregte förmliche Heiterkeitsausbrüche die durch die salbungsvolle Entrüstung des antisemitischen Redners bis ins Ungemessene gesteigert wurden. Mit den Waffen des Humors und der Satire zirkelten die Gen. Heine und Stadthagen die besetzte Kühlung des Helvetenpaters; auch der freisinnige Herzmann fand einige gute Wendungen und selbst die Nationalliberalen weigerten sich, den Sittlichkeitsdrummel mitzumachen. Über der rasende Antisemite wollte kein Opfer geben. Und so wurde denn die Billigkeit der Ratswähler dem Reichskanzler als Schicksal empfohlen. — Die weiteren Petitionen wurden meist debattellos erledigt. Die Genossen Heine und Schwarz wurden fanden Gelegenheit, einige Bänkelerien und Mittelstandsretorien gebührend zu charakterisieren. Am den Kommissionen Gelegenheit zu geben, das Plenum mit Beratungsstoff zu besorgen, soll die nächste Sitzung erst am Donnerstags, den 18. Mai, abgehalten werden. Ein Antrag des Gen. Bebel, am Dienstag einen Scherztag abzuhalten, wurde von der Mehrheit abgelehnt. Rechnungssachen, Totalisatorgesetz und Zivilprozessordnung sollen den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.

Und wiederum eine Kaiserrede. In Straßburg soll Wilhelm II. bei der Kritik über die Parade wieder mal über Russen und Japaner gesprochen haben. Er soll gesagt haben: „Das russische Heer, welches bei Mukden geschlagen, sei durch Unfähigkeit und Alkoholgebrauch — die betreffende Meinung habe noch drastischer gelautet — entehrt. Nur so könne man sich die russische Niederlage bei Mukden erklären. Deutschland habe, nachdem Russland seine Schwäche gegenüber der gelben Gefahr gezeigt, unter Umständen die Aufgabe, der Ausbreitung dieser Gefahr entgegenzutreten. Die Offiziere und Mannschaften des deutschen Heeres sollten streng darauf halten, daß ihre Zeit gut ausgenutzt sei, damit sie nicht auf Unfähigkeit und Völlerei verfallen. Man solle die Mannschaften streng anstrengen, damit sie keine Zeit hätten, an Derartiges zu denken.“

Es ist freilich eine sehr trübe Quelle, aus der die Nachricht stammt, die wegen ihrer Standhaftigkeit berüchtigte „demokratische“, „Straßburger Kurier“. Es ist kaum anzunehmen, daß Wilhelm II. sich damit über die Russen, mit denen ihn doch die bekanntesten, angenehmen nachbarlichen Verhältnisse“ verbindet, geäußert haben soll. Ein Dementi wird wohl nicht lange auf sich warten lassen. Auch die Redewendungen in der Wilhelmshavener Rutenansprache vom März, über die ein Theologienblatt kürzlich so merkwürdige Dinge zu melden wußte, sucht man jetzt abzuschwächen oder abzuleugnen. Selbstverständlich hatte die auswärtige Presse von dieser Rede, in welcher die Japaner als Gottesgeißel im Sinne Utilas und Napoleons bezeichnet wurden, sofort einen sehr nachdrücklichen Gebrauch gemacht, freilich nicht gerade zum Nutzen der Berliner Vorlesung.

Das hätten sie sich viel schlimmer vorgestellt. Über die Bierreise, die die Bekehrungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses ins Ruhrgebiet unternimmt, schreibt die „Rhein. Westf. Zig.“:

„Der Abg. Spahn, der die Arbeiterkolonie auf Minister Stein besuchte, erklärte freimüthig, daß er so etwas doch noch nicht gesehen habe. Andre Abgeordnete, darunter eine Gruppe von Konservativen, kamen vor einen Ort mit 24 bis 25 Grad. Einige der Herren meinten, daß sie sich diese Temperatur viel schlimmer vorgestellt hätten und zugeben müßten, daß es bei heißem Erntemetter viel schmerzlicher zu arbeiten sei. Im allgemeinen wurde zugegeben, daß Mißstände nicht von der Kommission beobachtet worden seien, daß man sich im Gegentheil die gesamte Lage der Arbeiterverhältnisse ganz anders vorgestellt habe.“

Wirklich fädeln die Herren um und werden aus vor-

leidenden Vornamen, die bei heißem Erntemetter schmecken müssen, Grubenarbeiter. Augenscheinlich haben sie zu viel Spitz.

Eine Reichstagserversammlung wird infolge der am Donnerstag vom Reichstag ausgesprochenen Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Pauli demächst im Wahlkreise Oberbarntm stattfinden müssen. Wenn nicht wieder, wie bei der Stichwahl im Jahre 1903, die Freisinnigen sich als Staatsretter auf die rechte Seite werfen, dann sind die Chancen für einen Wahlsieg der Sozialdemokratie gegeben. 1903 erhielt unter Kandidat Bruns 7202, Pauli 6829 und der freisinnige Kandidat 2904 Stimmen. In der Stichwahl „legte“ Pauli mit 9490 gegen 8357 Stimmen, die für Bruns abgegeben wurden. Seitdem sind zwei Jahre verstrichen und es ist zu hoffen, daß in der Zeit die Zahl der sozialdemokratischen Wähler sich nicht unerheblich vermehrt hat, so daß die Chancen des Herrn Pauli nicht unwesentlich geringer geworden sind.

Positive Erfolge sozialdemokratischer Kommunalpolitik auf Umwegen. Im Stadtparlament zu Rönneberg haben unsere Genossen schon seit Jahren Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die städtischen Angestellten gefordert. Alle Anregungen wurden aber niedergeschlagen, ja oft erreichten unsere Genossen überhaupt nichts als ein Wagnis der bürgerlichen Mehrheit. Man schreie über Utopie, Verhöhnung der Arbeiter usw. Jetzt aber, nach einigen Jahren, ist vieles von dem, was die Sozialdemokraten beantragt haben, schon eingeführt worden. Für die Feuerwehrgenossen erzielte die Sozialdemokratie höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit. Der Antrag wurde abgelehnt, aber einige Zeit später wurden vom Magistrat für die Feuerwehrgenossen erhebliche Verbesserungen getroffen. Für die Arbeiter der Gasanstalt und des Elektrizitätswerkes forderten die Sozialdemokraten kürzere Arbeitszeit. Der Antrag wurde abgelehnt. Einige Zeit später aber wurde in beiden Betrieben, erst in der Gasanstalt, dann im Elektrizitätswerk der Acht-Stundentag eingeführt. Und bei der letzten Etatsberatung wurde von der Verwaltung der Gasanstalt konstatiert, daß sich der Acht-Stundentag vorzüglich bewährt habe! Die Sozialdemokraten hatten beantragt, den städtischen Arbeitern einen Sommerurlaub zu gewähren. Der Antrag wurde abgelehnt. Im neuen Etat aber hat der Magistrat Sommerurlaub für einen Teil der städtischen Arbeiter vorgesehen. Die Sozialdemokraten hatten weiter beantragt, die Arbeitszeit der städtischen Straßenbahner, die am ersten Tage 15, am zweiten Tage 12 und am dritten Tage 7 Stunden betrug, auf 9 Stunden herabzusetzen und einen Schichtwechsel einzuführen. Die guten Bürger waren über den Antrag empört. Man verachtete unsere Genossen als „Aufwiegler“ und „Aufreizer“. Und was hat sich jetzt herausgestellt? Der Magistrat hat für die Straßenbahner einen Dienstplan aufgestellt, nach dem ein Angestellter höchstens 9 1/2 Stunden täglich im Durchschnitt Dienst tun soll. Es soll eine teilweise Doppelschicht eingeführt werden. So hat man nachträglich bewilligt, was die Sozialdemokraten gefordert haben und was die bürgerliche Mehrheit für Utopie erklärt hat. Und es hat sich bereits gezeigt, daß es so vortheilhaft geht. Freilich tut man in Rönneberg so, als hätten die Sozialdemokraten gar keinen Anteil an diesen Verbesserungen. Die städtischen Arbeiter in Rönneberg aber werden nicht erkennen, daß sie ohne die Wirksamkeit der Sozialdemokraten jedenfalls nichts erhalten hätten.

Die Reichstagserversammlung im 2. badischen Wahlkreise Wasserschlag-Willingen, die infolge Ablebens des nationalen Abgeordneten Falter notwendig geworden, ist auf den 30. Juni angesetzt. Der Hauptkampf wird sich zwischen Vertrauens- und Nationalliberalen abspielen. Wie sich bei der Wahl ziemlich die Waage hielt. Das Zentrum war mit 9701 Stimmen den Nationalliberalen mit 9317 Stimmen um weniges voranz, unterlag aber in der Stichwahl mit 11035 gegen 11773 Stimmen für Falter. Die Sozialdemokratie hatte 2189 Stimmen erlangt.

Ein neuer Platz an der Sonne? Aus London kommt folgende Meldung: „Die Deutschen erhalten in Mantking eine Landkonzession als Marine-Übungspfad. Das Gelände wurde eingezäunt und auf ihm die deutsche Flagge gehißt. Die Chinesen sind von der Konzession streng eingeschlossen.“ — Hierin liegt aus Berlin folgendes Dementi vor: „Von der Nachricht der „Daily Mail“, daß Deutschland im Gebiete von Mantking die deutsche Flagge gehißt habe, ist in höchsten gut informierten Kreisen nichts bekannt.“ — Auf solche Dementi ist bekanntlich nicht allzu viel zu geben. Im Interesse der Steuerzahler ist es jedoch dringend wünschenswert, daß Deutschland sich nicht in neue Kolonialabenteuer stürzt; wir haben in Mantking und den anderen Kolonien schon so viel Sonne, daß uns der Schatten bei weitem angenehmer sein muß.

Vom Kriegsschauplatz in Südwestafrika. Ueber eine neue Truppenabteilung nach Südwestafrika, die am 16. Mai erfolgen soll, wird berichtet:

Der Transport, der für Swalopmund bestimmt ist, wird eine Stärke von 17 Offizieren, 20 Sanitätsoffizieren, zwei Veterinären, 80 Mann Krankenpflegerpersonal, 2 Bahnmessern und 400 Reitern haben, einschließlich 2 Offiziere und 27 Mann für Feldtelegraphenzwecke. Dem Transport werden auf dem Dampfer „Eduard Boermann“ weitere 2 Offiziere und 32 Mann als Verstärkung für die Feldsignale abteilung angeschlossen. — Danach werden also ohne Krankenpflegerpersonal 477 Mann nach dem Kriegsschauplatz geschickt, also eine weit bedeutendere Truppenzahl, als für die monatlichen Ersatztransporte vorgesehen war. Das Abenteuer wird also immer noch kostspieliger! — Amlich wird über die Truppenbewegung in der Sandkolonie gemeldet: Im Norden hat der in Djimbinde stehende Hauptmann Wilhelm eine Postkette nach Epata vorgeschoben. Von dort soll am 18. Mai ein Detachement unter Hauptmann Rembe den Eisbach abwärts bis in die Gegend von Blaubuschpanne an der englischen Grenze vorrücken. Im Süden hatte Oberleutnant v. Bülow am 27. April, wie bereits berichtet, bei Suams ein siegreiches Gefecht gegen eine fünffach überlegene Betschanderbande unter Cornelius. Der Gegner verlor 6 Tote. Diesseits fielen Oberleutnant v. Bülow und 2 Reiter. Schwerverwundet wurden 4 Reiter. Cornelius wurde anschließend am 1. Mai bei Kumatams am oberen Kutty geschlagen, wie bereits gemeldet ist. Major v. Stoff verbleibt zunächst am Kuob in der Gegend von Kowes-Sochas und kehrt erneut bis zur Grenze auf, um den derzeitigen Aufenthaltsort Hendrik Witbooi festzustellen. Ueber die Operationen an den Karasbergen liegen neue Nachrichten nicht vor. — Ein weiteres Telegramm aus Windhuk meldet: Auf Patrouille bei Suams am 27. April 1905 gefallen: Oberleutnant Stegfeld v. Bülow, geboren am 10. 4. 71 zu Schwerin, früher im Dragonerregiment Nr. 18, zwei Wunden, drei Oberschenkelkugeln; Gefreiter Joseph Kopycki, geboren am 3. 3. 82 zu Dirschau, früher im Grenadierregiment Nr. 11, Kopfschuß; Reiter Hermann Wendt, geboren am 24. 4. 83 zu Walz, früher im 3. Garderegiment zu Fuß, Schuß Kopf, Brust und rechter Oberschenkel. Schwerverwundet: Unteroffizier August Peter-son, geboren am 21. 3. 81 zu Pöhlen, früher im Dragonerregiment Nr. 13, Schuß linke Schulter und linken Oberschenkel; Unteroffizier Heinrich Bell, geboren 5. 2. 82 zu Rothhalmünster, früher im bayerischen 1. Infanterieregiment, Schuß linken Oberschenkel; Gefreiter Gustav Pohl, geboren am 24. 3. 78 zu Großnig, früher beim Kommando der ostafrikanischen Besatzungstruppe, Straußsch Rücken und linken Oberarm; Reiter Otto Reintke, geboren am 17. 4. 83 zu Carolinenthal, früher im Husarenregiment Nr. 16, Schuß rechte Hüfte. Leicht verwundet: Leutnant Hans Fischbach, geboren am 4. 3. 79 zu Amberg, früher im bayerischen 9. Infanterieregiment, Schuß rechte Hüfte. An Typhus sind gestorben: Reiter Eugen Stamm, geboren am 16. 10. 81 zu Hausen, früher im bayrischen 2. Ulanenregiment, am 9. 5. 1905 im Lazarett Kalkfontein; Reiter Heinrich Selter, geboren am 2. 11. 83 zu Biedersheim, früher im Infanterieregiment Nr. 25, am 3. Mai 1905, Signalstation 86.

Kleine politische Nachrichten. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Berggesetznovelle über die Stilllegung der Beten beendete die erste Lesung der Vorlage. — Die von der internationalen Arbeiterverschutzkonferenz in Bern eingesetzte Kommission für den Erlass eines Phosphorverbotes in der Zündholzfabrikation stimmte der Anregung mit der Einschränkung zu, daß das Inkrafttreten des Verbots an gewisse Bedingungen geknüpft würde. — Der Londoner koreanische Geschäftsträger Yi Han Gung hat sich Donnerstagsmorgen in der koreanischen Gesandtschaft erkängt. Er hatte in der letzten Zeit Zeichen von Geistesstörung gezeigt.

Rußland.

Judenhagen in Rußland. Russischen Blättern wird nach der „Zit. Zig.“ über die Judenmorde in Schitomir vom 10. Mai telegraphisch gemeldet, daß die Herstellung der Ruhe dem Militär übertragen worden ist. 16 Personen sind getödtet und 100 verwundet. Die Massenverfolgungen haben aufgehört. Unfälle auf einzelne Personen werden noch fortgesetzt. Die Ueberfälle werden planmäßig betrieblen. Am 26. April wurde in der Stadt der Kriegszustand erklärt. Vorläufig ist es ruhig und die Magazine werden wieder geöffnet. Privattelegramme melden ferner antijüdische Ausschreitungen in Gostinniza (?) im Warschauer Gouvernement. Viele Häuser wurden dort zerstört und mehrere Juden verwundet, darunter ein junges Mädchen, das in besonders grausamer Weise vergewaltigt wurde.

Die Judenhagen nehmen einen immer größeren Umfang an; so wird aus dem Gouvernement Lauenburg gemeldet: In Melkopol verhierte die Polizei wiederholt das Bösen der brennenden Judenhäuser. Ganze Straßen, wie die Kirschgasse, wurden vollständig demolirt, darauf die Wohnungen mit Petroleum begossen und nieder-

gebrannt. Inzwischen brannten 42 Magazine von über eine Million Kart. Wert nieder, seitlich waren sie vorher geplündert. Auf den Straßen fanden rechte Schlachten statt. Ueber die Zahl der Opfer sind keine genauen Daten bekannt.

Neue Seiten werden aus Komno und Umgegend gemeldet. Ein Bamberger Telegramm besagt: Nach Meldungen aus Komno seien auf behördliche Weisung in der Ortschaft Obasatti, wo eine verheerende Feuersbrunst großen Schaden angerichtet hat, sämtliche Juden in der Synagoge versammelt worden und hätten schwören müssen, daß sie an dem Brande unschuldig sind. Mittlerweile drangen Bauern in die Läden der Häuser und Wohnungen, wobei zwei Juden getötet, fünfzig schwer und zehn leichter verletzt wurden. Auch in den Orten Gjelabz und in Winnica kam es zu Judenhetzen, die vom Militär unterstützt wurden! So geht es im sehr christlichen und sehr frommen Rußland zu!

Zwei neue Attentate werden wieder gemeldet: In Nischni, Nowgorod wurde um Mitternacht der aus dem Theater heimkehrende Genzarmerieoberstleutnant Greshner am Eingang seines Hauses durch Revolvergeschüsse ermordet; der Wächter des Hauses wurde schwer verletzt. Der Mörder wurde ergriffen; er nennt sich Edelmann Nikiforow. In Schtschutsch (Gouv. Tomsk) verübten in der vorletzten Nacht bewaffnete Personen einen Anschlag auf das Pulverhaus des 4. Donkosaken-Regiments, augenscheinlich in der Absicht, es in die Luft zu sprengen. Trotz energischer Verfolgung gelang es den Tätern, zu entkommen.

### Oesterreich-Ungarn.

Gemeindevahltag in Wien. Bei der Gemeindevahl in dem aus dem vierten Wahlkörper neu angegliederten 21. Bezirk wurde der sozialdemokratische Kandidat Schlinger mit 5418 Stimmen gegen den Kandidaten der Christlichsozialen gewählt, welcher 3869 Stimmen erhielt. Während des Wahlaktes kam es zu zahlreichen stellenweise blutigen Zusammenstößen zwischen den beiden Parteien.

### Frankreich.

Eine unangenehme Interpellation. Der sozialistische Abgeordnete Presse hat Delcasse betreffend nachdrücklich, daß er ihn bei Widerstand der Barlamentarier interpellieren werde über die Maßnahmen, die Delcasse getroffen habe, um entsprechend den Wünschen der Kammer den friedlichen Charakter der französischen Aktion in Marokko zu wahren, sowie über die Aufrechterhaltung der Neutralität Frankreichs in Ostafrika. Der Abgeordnete gab dem Wünsche Ausdruck, daß die Interpellation möglichst bald beraten werden möge.

### Niederlande.

Das Volkverdrummungs-Gesetz, das die jährliche Staats-Unterstützung der „freien“, das heißt kirchlichen Schulen um zwei Millionen Gulden erhöht, ohne die nötigen Garantien für ausreichenden Unterricht zu bieten, ist am Dienstag mit 56 gegen 38 Stimmen von der Zweiten Kammer angenommen worden. Ohne Zweifel wird diese famose Revision des Schulgesetzes auch die Billigung der Ersten Kammer finden, die ja als ein gefügiges Werkzeug der kirchlichen Regierung bekannt ist.

### Arcta.

Die kretische Frage. Die Situation in Arcta hat sich verschlimmert. Die Konsula der Garantemächte beantragten Truppenverstärkungen. Die Genzarmerieposten, welche von Insurgenten bedroht werden oder exponiert sind, werden zurückgezogen. Die Aufständischen planen, die Küstenpunkte, wo Zollämter sich befinden, zu besetzen. Sie haben das Zollamt in Kapiti östlich von Methymno bereits besetzt. Im dortigen Depot befindet sich eine große Ladung für eine Dreifler Flotilla. Ein englischer Kreuzer ist dahin abgegangen.

### Amerika.

Hoosjebell gegen die „Gewalttätigkeiten“ der Gewerkschaften. Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Chicago: Präsident Hoosjebell besprach im Troquois Club die Frage der Bundesaufsicht über die Bahnen und sagte, er glaube an die Truffs als unentbehrliche Einrichtungen des modernen Individualismus. Er glaube auch an die Berechtigung der Gewerksvereine, doch müßten diese in strenger Verantwortlichkeit gegenüber der Macht des Gesetzes gehalten werden. Was die Ausstände angehe, so sei es nötig, die Gesetze aufrechtzuerhalten und Gewalttätigkeiten zu unterdrücken; pöbelhafter Geist dürfe niemals in Amerika obliegen. Bei den Gewalttätigkeiten des Unternehmertums, z. B. in Colorado, hat der Präsident keine berichtigenden verdamnenden Worte über den „pöbelhaften Geist“ gefunden!

## Rußland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandchurie liegen Nachrichten über weitere Geschehnisse vor, die für die Japaner siegreich verlaufen. — So wird amtlich aus Tokio gemeldet: Am Morgen des 9. d. Mts. griffen die Russen in Stärke von 2 Regimentern Infanterie, 5 Sotnien und 1 Batterie, die aus Hanshanhengku, 15 Meilen von Hengcheng kamen, uns in der Nähe von Yengcheng an. Um 2 Uhr nachmittags begann der Feind unter dem Schutz von Artilleriefener einen energischen Angriff, wobei die Infanterie bis auf 100 Meter an unsere Stellung herantrat. Unsere Tropfen gingen dann zur Offensive über und verjagten den Feind, der 60 Tote und 160 Verwundete auf dem Platze ließ. Außer solchen, die Uniform trugen, waren unter den Toten und Verwundeten auch viele, die zivile Kleidung trugen. Der Verlust des Feindes wird auf 300 Mann geschätzt; der unsrige beträgt 1 Mann tot, 50 verwundet.

Die Verhaftungen in der Spionageaffäre erregen in Tokio großes Aufsehen. Der Franzose Bougonin, dessen Hans durchsucht und der selber in Kamakura festgenommen wurde, war anfänglich als Instrukteur in der japanischen Armee angestellt, dann wurde er Attache in der

französischen Gesandtschaft zu Tokio. Jetzt ist er Kaufmann und zugleich Vertreter der Munitionsfabrik von Chamande sowie Korrespondent der Zeitung „Leit Parisien“. Wie bereits gemeldet, ist er auch sein Stiefsohn Sirange und ein Japaner verhaftet worden.

Die letzten von Frankreich gegebenen Zusicherungen bezüglich der Neutralität haben der Lage etwas von ihrer Spannung genommen, wenn sie auch die tiefgehende Zustimmung im japanischen Volk nicht bezeugen. Die Presse, welche die Regierung dringend auffordert, eine starke Haltung Frankreich gegenüber einzunehmen, verlangt Erklärungen und führt aus, es sei notwendig, daß Frankreich die Vorgänge zwischen dem 3. und 9. Mai aufkläre.

Zwei russische Kriegsschiffe, wahrscheinlich aus Wladivostok, sind an der Küste von Jesso ein japanisches Handelschiff ab, ließen es aber nach der Untersuchung der Schiffspläne sofort wieder frei.

## Wochen- und Monatsberichte.

Sonnabend, den 13. Mai.

Achtung, Flußschiffer! Ueber den Flußschiffahrts-Vertrieb von S. Drews ist wegen Lohnifferenzen die Spreiz überhängt. Bezug ist fernzuhalten.

Der Zutug von Mauern nach Burg (Schwaben) und Reinfeld i. S. ist streng fernzuhalten!

Zur Beschlagnahme der russischen Torpedoboote, die später freigegeben und nach Rußland befördert sind, bringt jetzt das Amtsblatt folgende durch besonderen Druck hervorgehobene, anscheinend offizielle Auslassung:

Die Kontorbandenaffäre im Lübecker Hafen ist infolge gänzlich unrichtiger Darstellungen hiesiger Sensationsreporter Gegenstand gehässiger Erörterung in Blättern von sozialdemokratischer Färbung geworden. Der Berliner „Vorwärts“, die Kieler „Volkszeitung“ und als dritter im Bunde der „Lübecker Volksbote“ wetteiferten mit einander in der Verdrehung der Tatsachen. Man hat u. a. dem Lübecker Polizeiamt imputiert, es hätte eine Schiedskommission berufen und diese einseitig zusammengesetzt. Eine Kommission, die einen Spruch fällen sollte, hat aber gar nicht bestanden. Das Reichsmarineamt hat mit der ganzen Angelegenheit gar nichts zu tun gehabt. Kontoradmiral A. Barandou-Kiel war nicht als Vertreter irgend einer Behörde, sondern als Direktor der beteiligten Germaniawerft hier anwesend. Der russische Generalkonsul Wirklicher Staatsrat Gyzelens u. Thal ist nicht vom Polizeiamt als Gutachter oder Sachverständiger berufen worden, sondern seine Zuziehung erfolgte von der betreffenden Reederei, da es sich um einen russischen Dampfer handelte und das Konsulat doch gerade zur Wahrnehmung der russischen Handelsinteressen am Platze ist. Das Polizeiamt hat lediglich seinerseits zwei Sachverständige aus Lübeck zugezogen, die nach jeder Richtung hin unabhängig und uninteressiert sind. Wie jene Zeitungen unter diesen Umständen behaupten können, sei der bei der Beschäftigung der beanstandeten Ladung des „Regir“ ausgezogenen Fachmänner sei uninteressiert gewesen, wie man von völkerrichtsrechtlichen dem russischen Reich geleisteten Diensten fassen kann, das ist nur erklärlich durch die prononzierte feindselige Stellungnahme der Sozialistenblätter gegen Rußland, wobei überall Neutralitätsbruch gemittelt wird, selbst bei dem loyalsten Vorgehen der Behörden. Jede Affäre muß herhalten, wenn es gilt, Rußland etwas anzuhängen. Diese unwürdigen Brechmachenschaften zu kennzeichnen, betrachten wir als eine Pflicht der wirklich neutralen Presse.

Diese etwas weiterschweifigen, den Kern der ganzen Sache jedoch nicht berührenden Ausführungen sind anheimend nur darauf berechnet, den schlechten Eindruck, welchen der Ausgang der „Regir“-Affäre überall bei nicht russifizierten Leuten hervorgerufen hat, abzuschwächen. Also eine Kommission, die einen Spruch fällen sollte, hat überhaupt nicht bestanden, Admiral Barandou war nicht als Sachverständiger hier usw. Wenn dem wirklich so gewesen ist, dann wäre es doch immerhin interessant, zu erfahren, wer denn die beiden hiesigen „unabhängigen und uninteressierten Sachverständigen“ sind, die die Schiffsteile untersucht haben und Torpedolanzierrohre, Fußboden für Munitionskammern usw., wie die betr. Städte in deutscher Sprache bezeichnet waren, für Teile einer Luftschiff hielten. Hatten diese „unabhängigen und uninteressierten“ Lübecker Gutachter, wenn sie ihre Aufgabe überhaupt ernst nehmen, nicht die verfluchte Pflicht, auch die Schiffsteile eingehend zu untersuchen, die bereits auf dem „Regir“ verladen waren? Das ist nach unseren Informationen jedoch nicht geschehen; man hat einfach durch die Luken einen schätigen Blick in den Raum geworfen und dann natürlich nichts entdeckt. Wenn es wirklich beabsichtigt gewesen wäre, strenge Neutralität zu wahren, dann hätte man auch die Arbeiter, welche beim Bau der Boote beschäftigt waren, als Zeugen vernommen, und nicht nur den stark interessierten Leiter der Germaniawerft. Nach diesen Ausführungen haben wir nichts von dem zurückzunehmen, was wir i. St. geschrieben; die Art der Untersuchung und das Gutachten selbst: „es brauchen nicht notwendig Torpedoboote zu sein“, die Boote könnten „vorderhand nicht als Kriegsschiffe verwandt werden“ spricht zu deutlich dafür, daß es sich nur um ein Scheinmanöver gehandelt hat. Daran wird auch durch die jetzigen Auslassungen des Amtsblattes nichts geändert.

Kartellversammlung am Freitag, den 12. Mai. Beim ersten Punkt der Tagesordnung wurden vorgelegt die Abrechnungen der Kartellklasse und der Klasse des Arbeiterssekretariats für erstes Quartal 1905. Bei der letzteren wurden die hohen Kosten des Jahresberichtes moniert. Da nach dem Statut jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, der seinen Beitrag zum Arbeiterssekretariat zahlt, ein Exemplar des Jahresberichts erhalten soll, so konnte das Resultat der Aussprache wenig Hoffnung auf Herabsetzung obigen Postens bringen. — Der zweite Punkt der Tagesordnung: Gewerkschaftsfest verurteilte eine ausgedehnte Debatte. — Beschlossen wurde, das Fest am Sonntag, 6. August, im Victoria-Restaurant Tiergarten zu feiern. Die Vorarbeiten wurden einem zwölfgliedrigen Komitee übertragen. Von den gemachten Anregungen sei erwähnt, daß für den Festzug mehr Musik projiziert wird; ein weiteres Komiteezelt soll angeschafft werden. Es wurden auch Vorschläge zur prompteren Erledigung der Laternenverteilung gemacht; auch wünschte man, daß die Entschädigung für die Komiteemitglieder nicht zu hoch sein möchten. Es wurden die bisher gültigen Sätze wieder bekräftigt. — Unter den Eingängen ist zu erwähnen, daß der Zentralverband der

Barbiere und Friseur die organisierte Arbeiterschaft auffordert, die Barbiergehilfen immer wieder auf ihre Organisation aufmerksam zu machen und sie derselben zuzuführen. Die Schneider haben den Wunsch geäußert, daß unter den gewerblich tätigen Frauen und Mädchen eine regere Agitation zum Anschluß an die Organisation betrieben werden möge. Beschlossen wurde, daß die Kartellkommission die Sache in die Hand nehmen soll. Es wird beabsichtigt, eine große öffentliche Frauen- und Mädchenversammlung mit einer auswärtigen Referentin zu veranstalten. Gleichzeitig wurden die Delegierten beauftragt, in ihren Gewerkschaften fortlaufend darauf aufmerksam zu machen, daß es Pflicht der männlichen Angehörigen solcher im Gewerbe oder Fabrik tätiger Frauen und Mädchen ist, diese meist schwer ausgebeuteten und schlecht bezahlten Proletarierinnen zum Anschluß an eine Organisation zu bewegen. Die Schuhmacher teilen mit, daß folgende Meister den Lohnsatz nicht anerkannt haben: Busch, Mühlenstraße; Johannsen, Wölkensstraße; Bode, Blücherstraße 5; Bentzien, Wismarktstr. 10; Will, Dorfstr. 21; Wolge, Königsr. 10; Wient, Königsr.; Geile, Wahrenstr. 39; Schlegel, Wölkensstraße; Wilsch, Wölkensstraße; Mamm, Engelswisch 5; Mamm, Charlottenstr. 17; Burmeister, Regidienstr. 6; Bort, Ernststraße 3a und Daner, Wölkensstr. Die Schuhmacher fordern, daß die Arbeiter sich diese Namen merken mögen. Die Holzarbeiter (Tischler, Drechsler und Stellmacher), welche auf der Kochschen Werft beschäftigt sind, haben an die Direktion folgende Forderungen gestellt: Anfangslohn 45 Pf. pro Stunde; allen zur Zeit beschäftigten Holzarbeitern ist eine Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde zu gewähren. Es handelt sich dabei um eine Forderung, welche in allen anderen hiesigen Betrieben den Holzarbeitern durch Tarifvertrag längst gewährt wurden. Man hofft, daß die Direktion sich der Erfüllung dieser Forderungen und gerechten Forderung nicht entziehen wird. — Erwähnt wurde noch, daß die Kunstgärtner sich, wenn auch noch in kleiner Zahl, ihrer Organisation angeschlossen haben und hier eine Zahlstelle gründen, welche sich beim Kartell gemeldet hat.

Der Kassierer des Arbeiter-Komitees wird zwecks Kartenzubereitung mit den Gewerkschaftskassierern usw. am Dienstag- und Mittwochabend von 8 bis 9 Uhr im Vereinshaus anwesend sein.

Eisenbahnfahrpreis-Ermäßigungen. Vom 7. Mai bis 24. September d. J. werden an den Sonn- und Festtagen zu den fahrplanmäßigen Personen- und Schnellzügen der Medienburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn und Sonntagsfahrarten II. und III. Wagenklasse gegen Zahlung des Fahrpreises einer einfachen Fahrkarte ausgegeben. Diese Fahrkarten berechtigen zur Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen Zuge, jedoch nur am Tage der Lösung. Danach haben Sonntagsfahrarten in den Fällen, wo die Rückreise nach 12 Uhr nachts angetreten wird, keine Gültigkeit mehr. Eine Unterbrechung der Fahrt ist auf der Hin- und Rückfahrt je einmal gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet, auch kann die Rückfahrt von einer zwischen den beiden Endpunkten gelegenen Station aus angetreten werden. Auf Anfordern kann auf Sonntagsfahrarten Gepäck abgefertigt werden, jedoch ohne Umrechnung von Freigepäck. — Ermäßigte Fahrpreise gelten an allen Sonn- und Festtagen vom 14. Mai bis 30. September zu den Nachmittagszügen für einfache Fahrarten von Lübeck nach Schlutup, sowie von Schlutup nach Lübeck II. Klasse 60 Pf., III. Klasse 40 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Der Zirkus Blumenfeld Ww., dem ein vorzügliches Aufvorausgeht, eröffnet heute, Sonnabend, auf dem Burgfelde eine Serie von Vorstellungen, die sicher dem Beifall des Lübecker Publikums finden dürfen. Das reichhaltige, prächtige Pferdmaterial, sowie die erstklassigen Künstler haben überall die größte Bewunderung hervorgerufen. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, auf die wir hierdurch ganz besonders aufmerksam machen.

Anmeldung totgeborener Kinder. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß durch das Gesetz vom 14. April 1905, betr. Änderung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 bestimmt worden ist, daß die Anmeldung eines totgeborenen oder in der Geburt verstorbenen Kindes zu den Standesregistern nicht mehr, wie bisher, spätestens am nächstfolgenden Tage, sondern spätestens am nächstfolgenden Wochentage zu geschehen hat. Die auf einen Wochentag fallenden Feiertage gelten als Wochentage. — Infolge dessen wird das städtische Standesamt des Sonntags nicht mehr geöffnet sein. An den auf einen Wochentag fallenden Feiertagen ist es von 11 1/2 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Die Tagesordnung der Bürgerschaftsversammlung am Montag ist noch um folgenden Senatsantrag vermehrt worden: Zulassung auswärtiger Lotterien und Auspielungen, sowie Gewerbebetrieb der Lotteriekollektoren.

Straßenperre. Wegen vorzunehmender Erdarbeiten wird die Eisenstraße vom 12. Mai bis zum 24. Juni d. J. für den durchgehenden Wagenverkehr gesperrt sein.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde der Dieb, der in der Glogengießerstraße am Donnerstagabend ein Paar Chevreau-Schmiedestahl, in der Person eines zugereisten Arbeiters aus Wismar.

pb. Logiszwinkel. Festgenommen wurde ein früherer schon mehrfach verurteilter Handlungsgehilfe wegen Logiszwinkels. Er wußte sich in mehreren Fällen unter Vorwägung der falschen Tatsache, er sei in Stellung bei dem Bahnhofsbuchhändler, auf Kredit Logis zu verschaffen, und entfernte sich nach einigen Tagen ohne zu zahlen.

pb. Festgenommen wurde ein Hausdiener aus Dessau, der in einer hiesigen Herberge mit einem fast neuen Fahrrad (Marke „Cypres“) angefahren wurde. Der Festgenommene will das Rad von einem ihm bekannten Buchdrucker, der es gestern in Gutin am Postgebäude gestohlen hat, erhalten haben, um es zu verkaufen. — Festgenommen wurde ein Schlachterlehrling, der seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung gesucht wird.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Ein aufregender Vorfall spielte sich in einem Hause in der Backstraße in Gamburg ab. Ein Arbeiter, der bereits früher einmal Spuren von Geistesgekränktheit gezeigt hatte, wurde plötzlich von Verfolgungswahn befallen. Er drang in die Wohnung eines Milchhändlers und schlug die ältere Tochter des Milchhändlers mit einem Besenstiel derartig über den Kopf, daß das junge Mädchen zu Boden stürzte. Die jüngere Schwester, die zu Hilfe herbeieilte, wollte der Geisteskranke mit einem Beil niederschlagen. Inzwischen waren zwei Schutzleute erschienen, die nach heftigen Ringen den Tobstüchtigen übermächtigten und dem Krankenhaufe zuführen ließen. — Bei der Rolandsmühle in Ottenien hat sich ein junger Kaufmann mit

einem Revolver eine Kugel in die Schläfe geschossen. Liebesgram war der Beweggrund zur Tat. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus geschafft. — Mittwochabend fand man auf der Bahnstrecke Wismar-Meinen, in der Nähe der Haltestelle Mecklenburg, einen jungen Mann, der vom Buge getötet worden war. Das eine Bein ist vom Körper getrennt. Ob hier Selbstmord oder Unvorsichtigkeit vorliegt, mag die Untersuchung ergeben. Bekleidet war die Leiche mit einem schwarzen Jackett, gestreifter Hose und schwarzem Filzhut. Das Wuchermittel war mit dem Namen „Lurloff“ gezeichnet.

**Hamburg.** Die Wahlrechtsmahlwürfe sind ernstlich an der Arbeit. Dem Hanseatischen Presse-Bureau wird mitgeteilt, daß der Senat mit einer Vorlage wegen Aenderung des Wahlrechtes zur hamburgischen Bürgerschaft beschäftigt sei. Die Vorlage werde schon in aller nächster Zeit erscheinen und ein sehr reiches statistisches Material zum Beweis der politischen Notwendigkeit der Aenderung des Gesetzes vom 2. November 1896 bringen. Nach den Informationen des genannten Bureaus soll die Vorlage des Senats nicht sehr einschneidende Aenderungen verlangen, sondern „im liberalen Geiste“ gehalten sein. Es wird dazu noch bemerkt: „Einiges Aufsehen hatten vor nicht langer Zeit die Mitteilungen über die Besprechungen herangezogen, die unter Mitgliedern der Bürgerschaft wegen der Abänderung des Wahlrechtes stattgefunden hatten. Daß diese Besprechungen keinen offiziellen Fraktionscharakter trugen, ist bereits durch die Erklärungen der Vorsitzenden der Fraktionen der Linken und der Rechten festgestellt. Dagegen hatte sich, wie dem Hans. Press-Bureau mitgeteilt wird, die aus Mitgliedern der drei bürgerlichen Fraktionen wegen Revision des Wahlrechtes zusammengefundene Gruppe in parlamentarischer Form konstituiert und einen Vorsitzenden und einen Schriftführer gewählt. In offizieller Form soll der Senat von den Ergebnissen der Arbeiten dieses freiwilligen Ausschusses Kenntnis genommen haben. Eine gewisse Rolle dürfte in den späteren Verhandlungen über die Wahlrechtsfrage eine Broschüre spielen, die kürzlich aus der Feder des Lübecker Chefredakteurs Dr. Franz Ludwig „Zur Aenderung der Verfassungsreform von 1903“ erschienen ist. In den Kreisen der Bürgerschaftsmitglieder, denen eine Aenderung des Wahlrechtes am Herzen liegt, wird der staatsrechtliche und polemische Inhalt der Broschüre lebhaft erörtert.“ — Wenn die „Reform“ mit dem liberalen Geiste des Dr. Ludwig durchgeführt ist, dann ist für die Arbeiterschaft wenig zu hoffen. Unsere Genossen werden sich jedoch gegen die Angriffe der nationalliberalen Strippenreiter unter der Führung eines Dr. Ludwig zu wehren wissen.

**Hamburg.** Die Blankeneser Notzuchtsaffäre. Gegen die bekannte Frauenrechtlerin Dr. jur. Anita Augspurg ist Anklage wegen Verleumdung des Altonaer Landgerichtsdirektors Menschling erhoben worden. Die Genannte soll in der großen, bei Sagebiel abgehaltenen Frauenversammlung, in welcher der vielbesprochene Blankeneser Notzuchtsprozeß zur Erörterung gelangte, die Art und Weise, in welcher der Landgerichtsdirektor Menschling als Vorsitzender die Verhandlungen leitete, einer beleidigenden Kritik unterzogen haben. Uebrigens hat dieser Prozeß nicht nur zu einer Verleumdungsaffäre gegen den verantwortlichen Redakteur des „Hamburger Echo“ geführt, sondern acht Geschworene haben auch gegen den verantwortlichen Redakteur des „Hamburger Volksblattes“ Strafantrag gestellt, weil dieser den Artikel aus dem „Hamburger Echo“ abgedruckt und ihn auch noch seinerseits mit Bemerkungen versehen hat. Die Staatsanwaltschaft hat gegen beide Zeitungen von Amts wegen Anklage erhoben.

**Wienburg.** Der Werftarbeiterstreik. Die Situation ist nicht verändert. Die Verbandsfunktionäre bewältigen die sich ergebenden Arbeiten. Alles geht seinen ruhigen und geregelten Gang. Das Straßenbild ist jedoch ein belebteres geworden, weil die Feiernden ihre Verbandsbureaus aufsuchen. Die Ruhe ist eine musterhafte. Trotz der gewaltigen Zahl Streikender, die in Frage kommen, können die Geschäfte ruhig und sachlich erledigt werden. Nirgends sieht man eine Erregung oder eine erregte Stimmung unter den Massen. Am Donnerstagvormittag leiteten auch sämtliche Schiffstischler die Arbeit geschlossen nieder. Die Werft ist noch im Betriebe, es können aber nicht mehr viel Arbeiter in den Werkstätten und auf sonstigen Arbeitsplätzen in Betracht kommen. Der Maschinenbau steht vollständig still.

**Wienburg.** Bauarbeiterstreik. Die Bauarbeiter beschloßen, in den Streik einzutreten, nachdem dreimalige Versuche, mit den Unternehmern zu verhandeln und eine friedliche Durchführung der Forderungen anzustreben, fruchtlos geblieben waren. Infolgedessen haben sich 100 Bauarbeiter die Arbeit eingestellt. Der bisherige Normallohn der Bauarbeiter betrug 31 Pfg. pro Stunde; die Arbeiter stellten die Forderung nach 40 Pfg. Stundenlohn; die Unternehmer hatten indes nur 1 Pfg. Erhöhung zugestanden, während sie Maurern und Zimmerern 3 Pfg. pro Stunde zubilligten. Darauf konnten sich die Bauarbeiter auf keinen Fall einlassen. Wahrscheinlich werden, falls die Unternehmer auf ihrem Standpunkt beharren, auch die Maurer und Zimmerer noch in Mitleidenschaft gezogen. — Bezug von Bauhilfsarbeitern ist fernzuhalten.

**Beste Nachrichten.**

**Stettin.** Folgeschwerer Zusammenstoß zweier Torpedoboote. Beim Manövrieren vor Sahnitz, Swinemünde, sind in der Nacht zum Donnerstag zwei Torpedoboote heftig zusammengestoßen. Das Torpedoboot „S 75“ wurde von dem in voller Fahrt befindlichen Torpedoboot „S 81“ in die Seite getroffen. Beide Boote sind schwer beschädigt. „S 81“ soll nach Kiel geschleppt werden.

**Brannschweig.** Schierling-Vergiftung. In Soltau erkrankten fünf Kinder des Arbeiters Friede, wahrscheinlich an Vergiftung durch Schierling. Zwei Kinder sind gestorben, drei wurden ins Krankenhaus nach Wolfenbüttel geschafft.

**Koblenz.** Soldatenschinder. Das hiesige Oberkriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Müller vom 30. Infanterieregiment in Saarlouis wegen fortgesetzter Mißhandlungen Untergebener in über 100 Fällen zu sieben Monaten Gefängnis und Degradation.

**Offenburg.** Furchtbare Bluttat. Infolge eines Familienzwistes erschloß in dem benachbarten Dorfe Waltersweiler der zwanzigjährige Sohn des Ziegeleibesetzers Häfner seinen Vater und erschlug dessen Geliebte, ein früheres Dienstmädchen, mit einem Hammer; der Täter wurde verhaftet.

**Essen.** Streik. Während hier die Arbeiter zum großen Teile zur Arbeit zurückgekehrt sind, legten 1000 Arbeiter des einer französischen Gesellschaft gehörenden Sägemerkes in der benachbarten Gegend Normanci wegen Nichtbewilligung der geforderten Lohnerhöhung die Arbeit nieder.

**Harrisburg (Pennsylvanien).** Bei dem Eisenbahnunglück auf der Pennsylvaniaabahn wurden nach neuerer Feststellung gegen 20 Personen getötet und 70 verletzt.

**Guthrie (Oklahoma).** Durch den Tornado, der in der Stadt Snyder wüthete, wurden 125 Personen getötet und 150 verletzt. Die Stadt, die 1000 Einwohner zählte, wurde zerstört. Ein großer Schabernack wurde auch an der Eisenbahn angerichtet; die Hauptlinie nach San Francisco ist unterbrochen. Zur selben Zeit wurden in dem Stadtgebiet von Dallas, einige Meilen südlich von Snyder, 30 Personen getötet.

**Briefkasten.**

Franz Sch., Meierstraße. Sprechen Sie bitte persönlich in der Redaktion vor; in wenigen Worten läßt sich die Sache nicht erledigen. Sprechzeit bis mittags 12 Uhr und abends von 6-7 Uhr.

**Verband der Maurer.**

**Nachruf.**  
Am Mittwoch den 10. Mai starb infolge eines Unglücksfalles unser Mitglied  
**Johann Erdmann**  
im Alter von 34 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Mitglieder versammeln sich am Montag den 15. Mai, mittags 1 Uhr im Vereinshaus zur Teilnahme an der Beerdigung.  
Zu äußerst zahlreicher Beteiligung fordert hiermit auf  
**Der Vorstand**

**Danksagung!**  
Für die innige Teilnahme und reiche Strapazende bei dem Ableben unserer Schwägerin und Tante sagen allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.  
**A. Jäger und Kinder.**  
Für die vielen Aufmerksamkeit und Gratulationen sagen unsern herzlichsten Dank.  
**H. Drenckhahn und Frau.**

**Freundliches Logis zu vermieten.**  
Debenau 3.

**Ein freundl. Logis zu vermieten**  
Kerdringstraße 44, 1.

**Ein möbliertes Vorderzimmer**  
nach vorne für 2 junge Leute zu vermieten  
Sadowstraße 6, part

**Zimmer zu vermiet.**  
Wickedestr. 36, 1.

**eine Wohnung zu vermieten.**  
Näheres Schwartauer Allee 160

**Eine kleine Wohnung**  
im Preise von Mk. 140.— zu vermieten  
Arminstraße 42 b.

**Eine große Zweistuenwohnung** nebst Zubehör wegen Fortzug von hier zum 1. Juli zu vermieten. Preis 220 Mk.  
Näheres Engelswisch 31 pt.

**Eine Wohnung zu vermieten**  
zum 1. Juli Gerade Querstraße 2

**Mehrere Stuhl- u. Breakwagen**  
zu vermieten. Näheres  
Lachwehr-Allee 1 a.

**Ein weicher Anzug mit bl. Sammet**  
tragen und bl. Anzug, gut erhalten, pass. für 3-5 Jähr. K.  
Tilkenhagen 2.

**Sehr gutes Fahrrad, fast neu**  
krankheitshalber billig zu verkaufen  
Ludwigstraße 50, part.

**Zu verk. eine Partie schwedischer Stiefeln,**  
Glucke mit Rücken u. einen gr. Kupfernen Kessel.  
Weserstraße 32 a

**Zwei Zugänger zu verkaufen.**  
Küntzel, Schwabücken.

**Baugeld**  
wird für Plakäufer billig verabfolgt.  
G. Jünemann, Obertrave 57 a.

**213. Königl. Preußische Klassen-Lotterie.**

Ziehungen 5 Klassen Juli bis November 1905.  
Einslage für jede Klasse  
40 Mk. 20 Mk. 10 Mk. 5 Mk. 4 Mk.  
Bestellungen nimmt entgegen

**C. Bischof, Lübeck, Fischstraße 34.**  
Königl. Preussischer Einnehmer.

**„Zur Erholung“.**

Halte meine Milch- und Gartenwirtschaft einem geehrten Publikum und meinen Freunden bestens empfohlen.  
**Aufmerksame Bedienung. Solide Preise.**  
Hochachtungsvoll

**Israelsdorf. Hermann Dieckelmann.**

**Adolf Hübner,** Uhren u. Gold-warenhandlung, u. Reparaturwerkstatt. Flinshausen 13.

**Alle Sorten Weine und Spirituosen**  
auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf empfiehlt  
**J. Höppner, Baderstraße 66.**

**Sparame Hausfrauen** fertigen die Handtücher aus weißen Säfen an.  
Käuflich Fischergarube 61.

**Gute Cigarren** 100 Stück 2.90 Mk.  
Johannisstraße 17/19.

**Reclam's Bibliothek**  
in Taschenformat.  
Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller. à Bändchen 20 Pfg.  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.  
Kohannisstraße 50.



Habe ein fettes Füllen geschlachtet, wovon prima Bratenstücke u. Suppenfleisch besten? empfehle.

**Johs. Fischer**  
52 Engelswisch 52.

Täglich:

**f. Spargel**  
à Pfd. 15 bis 80 Pfg.

**f. Land-Schinken**  
im ganzen und im Querschnitt empfiehlt

**L. Jacobsen**  
Obst-, Südfrucht- u. Kartoffel-Handlung.  
Lübeck, 26 Meierstraße 26 a

**Karbolium, Zement, Kalk**  
Holz- u. Steinkohlenteer,  
sowie sämtliche  
streichfertige Oelfarben  
**St. Lorenz-Drogerie**  
Carl Schmidt  
Meierstrasse 25 a.

Täglich  
in allen Verkaufsstellen:  
Frisches

**Kraft-Dauer-Brot.**  
**C. Siemers, Struckmühle.**  
Fernsprecher 1110

**Flohen-Schmalz**  
garantiert rein } Pfd. 48 Pfg.  
nur nicht ganz weiß }  
wieder eingetroffen.

**Ludwig Hartwig, Obertrave 8.**

**Doppelt gekochtes Fussboden-Oel**

per Pfd. 60 Pfg.  
**Prima Fußbodenlacksöl**

per Pfd. 80 Pfg.  
Meine Fußbodenöle trocknen in einer Nacht mit hohem Glanz ohne nachzulieben.

**John Becker**  
Dornestraße 29. Fernspr. 1632.

**Arbeiter Bildungsschule Lübeck.**

Am Sonntag den 14. Mai  
morgens 11 Uhr  
findet eine

**Besichtigung der Schillerausstellung**  
in der Stadtbibliothek statt.

Sammelpunkt 10<sup>1/2</sup> Uhr pünktlich beim Katharinenum (Königsstraße).  
Auch zu der Besichtigung der Genossenschaftsbäckerei, am Sonnabend den 20. Mai, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, ersuchen wir die Angehörigen und Freunde der Schule um zahlreichste Beteiligung.  
Sammelpunkt abends 8<sup>1/2</sup> Uhr am Lindenplatz.  
Beide Besichtigungen sind unentgeltlich.  
Der Besichtigungsausschuß.

**Großer Zirkus E. Blumenfeld Ww**

am dem Burgfeld in Lübeck.  
Morgen Sonntag, den 14. Mai,  
nachm. 4 u. abends 8 Uhr:

**2 große Doppel-Barforce-Vorstellungen**

mit ganz vorzüglichem Programm.  
Auftreten der hervorragendsten Artistinnen und Artisten, sowie Reiten und Vorführen der elegantesten Pferde des sehr reichen Marstalles in neuen modernen und flammenerregenden Dressuren.  
Hochachtungsvoll

**Gebr. Blumenfeld,**  
Direktoren.

# Es muss unser Gesamtlager unbedingt bis zum 20. Juni geräumt sein.

Wir geben

## total gratis

bei einem Einkauf von Mk. **75** ein Ess-Service für 6 Personen  
 bei einem Einkauf von Mk. **35** hübsche Bronze-Luxus-Artikel nach eign. Wahl  
 bei einem Einkauf von Mk. **25** ein Dejeuner oder ein Likör-Service  
 bei einem Einkauf von Mk. **10.** 2 Paar Tassen oder 4 weisse Porzellanteller  
 bei einem Einkauf von Mk. **3**  
 resp. Mk. **5** verschiedene hübsche Artikel nach eigener Wahl

### Restbestände folgender Arbeiter-Garderoben.

<b>Blaue Pilot-Hosen</b>	sonst 3.—	3.50	4.25	4.50	4.75	5.50 Mk.
	jetzt <b>1.95</b>	<b>2.35</b>	<b>2.80</b>	<b>2.95</b>	<b>3.35</b>	<b>4.00</b> Mk.
<b>Braune Leder-Hosen</b>	sonst 2.50	3.50	4.50	4.75	5.25	5.75 Mk.
	jetzt <b>1.60</b>	<b>2.35</b>	<b>2.95</b>	<b>3.15</b>	<b>3.50</b>	<b>4.25</b> Mk.
<b>Bedruckte Leder-Hosen</b>	sonst 3.25	3.75	4.75	5.25	5.75 Mk.	
	jetzt <b>2.25</b>	<b>2.65</b>	<b>3.35</b>	<b>3.75</b>	<b>4.25</b>	Mk.
<b>Manchester-Hosen</b>	sonst 4.25	5.—	5.75	7.50	7.75 Mk.	
	jetzt <b>2.95</b>	<b>3.65</b>	<b>4.50</b>	<b>5.75</b>	<b>6.25</b>	Mk.
<b>Sommer-Wasch-Hosen</b>	sonst 1.95	2.25	2.75	3.50	3.95	4.50 Mk.
	jetzt <b>1.15</b>	<b>1.55</b>	<b>1.95</b>	<b>2.25</b>	<b>2.50</b>	<b>3.10</b> Mk.
<b>Buckskin-Hosen</b>	sonst 3.50	5.50	6.50	8.50	10.—	12.— Mk.
	jetzt <b>2.35</b>	<b>3.50</b>	<b>4.00</b>	<b>6.50</b>	<b>7.25</b>	<b>8.50</b> Mk.

Restbestände:  
 Parchend-Hemde • Blaue Arbeits-Jacken  
 Regatta-Hemde und Kittel  
 Hüte und Mützen  
**jetzt enorm billig.**

**Weisse Herren-Westen**  
**Farbige Herren-Westen**  
 unter Einkaufswert.

## Enorm billig:

**2 Serien Herren-Krawatten**  
**Lübecker Ansichts-Postkarten**  
**Prima Zündhölzer**

Serie I Fasson: Diplomat jetzt <b>38</b> Pfg.	Serie II Lange Form jetzt <b>39</b> Pfg.
jetzt <b>15</b> Stück	<b>10</b> Pfg.
jetzt <b>3</b> Pakete à 10 Schachteln	<b>20</b> Pfg.

# Warenhaus Hansa

A. Wagner & Co.

Stangen-Perlbohnen, Krutperbohnen,  
 Hinrichs-Riesen, sowie feinste französ.  
 Eierkartoffeln und Magnum bonum  
 billigst

**Auguste Bothe**  
 Büchtingstraße 18.

Schmerzloses Einsetzen  
**künstlicher Zähne**  
 ohne Herausnahme der Wurzeln  
 unter Garantie der Brauchbarkeit beim Essen.  
 Teilzahlung gestattet.  
**M. Marks,** Zahnkünstler,  
 Mühlenstr. 28.

## Eine Hand voll Geld

ist bald gehort, wenn Sie Ihren Bedarf in

### Herren- u. Knabengarder.



Grüne Rabattmarken  
 trotz billiger Preise.

**Vandsburger**, 10 Holstenstr. 10  
 Fabr.: Heinr. Wellmann.

nur bei Gebr. Vandsburger,  
 Holstenstraße 10, bedien. An-  
 folge der nur ganz geringen Geschäftes-  
 unfolge sind unstrittig billiger wie jede  
 Konkurrenz

- Herren-Jackett-Anzüge**  
von 6.50 bis 39.00 Mk.
- Herren-Sommer-Paletots**  
von 7.00 bis 29.00 Mk.
- Herren-Rock-Anzüge**  
von 17.00 bis 45.00 Mk.
- Herren-Sonntags-Hosen**  
von 2.00 bis 12.50 Mk.
- Knaben- u. Jünglingsanz.**  
sowie
- Sämtliche Werktagkleidg.**  
ganz besond. billig.

**Gebr.**

Unstrittig bill.  
 und anerkannt  
 reelle Bezugs-  
 quelle a. Platz.

Man verlange Sparmarken!

## Durch vorteilhaften Einkauf

sind die nachstehenden Artikel ganz besonders zu empfehlen.  
 Die Preise sind extra niedrig gehalten.

- Imit. Wollmusseline**, echtfarbig, 6 Meter für **2.88** Mk.
- Reinwoll. Musseline**, neue Dessins, 6 Meter für **5.28** Mk.  
per Meter also nur **48** und **88** Pfg.
- Hell- u. dunkelfarbige Kattune**, Meter **30-54** Pfg.
- Sommer-Unterröcke**, aus Leinen, Alpaca, Körper u.  
Stück **1.38** Mk. an.
- Damen-Sommerhandschuhe**, **18, 30** und **48** Pfg.
- Kinder-Strümpfe**, glatt und geringelt, Paar von **22** Pfg. an.
- Spachtel-Kragen** in neuer Auswahl.  
Circa **650** Stück

### Knaben - Waschblusen

in den Größen von 1-10 vorrälig.  
 Preislagen **42** Pfg. bis **3.75** Mk.

### Schwarze Damen - Jacketts

auf Satinfutter gearbeitet, Stück **2, 3, 4.50** bis **15** Mk.

### Neue Auswahl in Damen-Waschblusen

aus Kattun- und Musselinstoffen von **1** Mk. an.

### Eine Partie Damenwäsche sehr billig!

- Hemden mit Spitzen . . . . . von **58** Pfg. an.
- Hosen mit Stickerei . . . . . von **88** Pfg. an.
- Hemden mit Handstickerei . . . . . **1.48** Mk.
- Piqué-Jacken . . . . . von **98** Pfg. an.

### Enorme Auswahl in Stroh - Hüten

für Knaben von **25** Pfg. an,  
 für Herren von **48** Pfg. an.

## Otto Albers,

Markt 10. LÜBECK. Kohlmarkt 10.  
 Barverkauf.

## Die soziale Zusammensetzung der sozialdemokratischen Wähler.

L. V. Im letzten Heft des Archivs für Sozialwissenschaft veröffentlicht Dr. Blant einen Artikel über die soziale Zusammensetzung der sozialdemokratischen Wählerschaft Deutschlands, der auch für unsere Leser Interesse genug bietet, um an dieser Stelle besprochen zu werden. Die Schwierigkeit seines Unternehmers verheißt sich Herr Dr. Blant nicht. Er weist sogar selber darauf hin, daß es eine fast unauflösbare Aufgabe zu sein scheint, die soziale Position der Wähler zu kennzeichnen, bei einer Wahl, die sogar die Namen der Wähler im Dunkel läßt. Der Verfasser bezieht sich nun mit einer Kombination der Wahlergebnisse mit der sozialen Statistik, wobei er natürlich nur zu mehr oder weniger rohen Verhältniszahlen kommen kann, die noch so unzuverlässig sein müssen, als zwischen der letzten Berufszählung und der letzten Reichstagswahl volle acht Jahre liegen, Jahre der unerhörtesten wirtschaftlichen Entwicklung, die unsere sozialen Verhältnisse völlig verdrängt haben. Der Verfasser tröstet sich damit, daß die Ergebnisse seiner Untersuchung meist so prägnant seien, daß sie auch bei großen Korrekturen nur einen Teil ihrer Bedeutung verlieren werden.

Die Bedeutsamkeit der Blantschen Untersuchungen besteht nur darin, daß die sozialdemokratische Partei keine Klassenpartei mehr ist, sondern eine völlig heterogene Masse, d. h. ein Sammelsurium, das aus den verschiedensten Teilen zusammengesetzt ist. Bei den letzten allgemeinen Wahlen zum Reichstage, am 16. Juni 1903, erhielt die Sozialdemokratie nahezu den dritten Teil aller gültigen Wahlstimmen. „Eine sozial einheitliche Partei von dieser Stärke, sagt Blant, ist wohl überhaupt nicht möglich. Nun hat aber die sozialdemokratische Partei in einzelnen Teilen des Reiches noch viel höhere Verhältniszahlen erzielt; so z. B. im Norddeutschen Reich 58,8 Proz. aller gültigen Stimmen, in Hamburg 62,2 Proz., in Berlin 66,8 Proz., in Altona sogar 70,1 Proz. Diese Zahlen übersteigen schon erheblich die Quote aller Arbeiter in der Wählerschaft.“

In einem besonderen Abschnitt seines Artikels untersucht dann Dr. Blant den Anteil des Bürgertums an der sozialdemokratischen Wählerschaft. Zu diesem Zweck berechnet er zunächst, wieviel Wahlstimmen die Arbeiter überhaupt abgeben können, und vergleicht dann die erhaltenen Zahlen mit den Zahlen der sozialdemokratischen Wählerschaft. Der Ueberschuß der letzten Zahl über die erste gehört dann offenbar dem Bürgertum an. Nun gab es nach der Berufszählung vom 14. Juni 1895 in allen industriellen Gebieten Deutschlands rund 5 Millionen erwerbstätige männliche Arbeiter. Hierzu kommen noch die im Handel und Verkehr tätigen — die in der Landwirtschaft beschäftigten Lohnarbeiter läßt Blant völlig außer Berechnung — so daß unter Abzug der noch nicht wahlberechtigten Proletarier sich eine Gesamtsumme von 3 448 223 wahlfähiger Arbeiter ergibt. Hiervon haben von ihrem Wahlrecht tatsächlich Gebrauch gemacht: 2 620 649. Ein Drittel von dieser Zahl besteht aus katholischen Arbeitern, die Blant dem Zentrum aufs Konto setzt, so daß von der oben berechneten Gesamtzahl der Arbeiterstimmen nur 1 740 095 der Sozialdemokratie zugeschrieben werden können. Die Vermehrung der proletarischen Wählerschaft in der Zeit von 1895—1903, d. h. von der letzten Berufszählung bis zur letzten Reichstagswahl, sieht Blant auf 40 Prozent an, so daß sich für ihn eine Endziffer von 2 446 000 sozialdemokratischen Arbeiterstimmen für 1903 ergibt. Nun zählte die Sozialdemokratie bei der letzten Reichstagswahl aber rund drei Millionen Stimmen, es bleibt also ein Ueberschuß von mehr als einer halben Million, die Blant als bürgerliche Wahlstimmen bezeichnet. Nach einer andern Berechnungsmethode kommt Blant sogar auf dreiviertel Millionen bürgerlicher Stimmen im sozial-

demokratischen Lager, d. h. beinahe ebensoviel, wie die beiden freiköniglichen Parteien zusammen bei den letzten Wahlen vereinigten.

Was wird gegen diese Art der Berechnung sehr viel einzuwenden haben, da jedoch der Verfasser hier selbst beide Breitsseiten preisgibt, so wollen wir auf diesen Punkt nicht weiter eingehen. Sonst müßte mit allem Nachdruck auf den schon kurz ange deuteten Mangel in der Berechnung Dr. Blants hingewiesen werden, daß er die landwirtschaftlichen Lohnarbeiter als Proletarier nicht rechnet, obwohl doch die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen auf dem platten Lande 735 093 Stimmen erhielt. In den Agrarprovinzen Ostpreussens entfielen rund 375 000 Stimmen auf die Arbeiterpartei. Herr Dr. Blant schenkt unter Arbeitern nur die in der Fabrik und im Handel Angehörigen zu verstehen, während natürlich die auf den östlichen Gütern fröhlichen Landarbeiter so klassische Lohnarbeiter sind, wie nur immer denkbar.

Doch davon abgesehen, so befreit natürlich niemand, daß die Sozialdemokratie einen bemerkenswerten Antheil „bürgerlicher“ Wähler umfaßt. Sie muß das im selben Maße, in dem die bürgerlichen Parteien nach rechts abdrängen. Nur die Schlussfolgerung des Verfassers, daß nämlich die Sozialdemokratie in politischer Hinsicht ihren Klassencharakter auf die Dauer nicht wieder bewahren können, ist überflüssig, und mehr vom Wunsch als von der Logik eingegeben. Ausschlaggebend für die Politik der Sozialdemokratie sind die Interessen der Arbeiterklasse und nicht die Interessen ihrer bürgerlichen Mitläufer, und das Schwergewicht der Partei liegt natürlich nicht in der heterogenen Wählerschaft, sondern in den Organisationen. Dort wird die Politik der Sozialdemokratie bestimmt, und in ihnen ist das Arbeiterelement schließlich ausschlaggebend. Alle die Gründe, die Blant für seine Behauptung herbeiführt, daß die Sozialdemokratie keine Klassenpartei mehr ist, sind entweder an der Hand herbeigezogen oder stellen sich als grobe Mißverständnisse dar. Die höchste Forderung der Partei ist nicht der Parteivorstand, und noch weniger die 78 Parteigenossen im Reichstage, sondern es ist der Parteitag, und bei dessen Zusammensetzung spielt die Wählerschaft der einzelnen Kreise überhaupt keine Rolle. Sicherlich werden immer größere Teile des Bürgertums politisch zur Sozialdemokratie gedrängt, ohne aber daß deshalb die Sozialdemokratie politisch zum Bürgertum gedrängt wird. Werden Teile der bürgerlichen Schichten revolutionär, so werden sie es, wie das Kommunistische Manifest sagt, im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Uebergang ins Proletariat. Sie verteidigen dann nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen, sie verlassen ihren eigenen Standpunkt, um sich an den des Proletariats zu stellen.

wahrlosung und moralischer Verfehlung. Zum Himmel sinkt der Schmutz und diese geistige Syphilis, um den Ausdruck sogar eines liberalen Blattes anzuwenden, richtet Ängere Verheerungen an, als die Leishane. Der Schmutz, den der § 181 des Strafgesetzbuchs gewährt, vermag der verdächtige Welt nicht genügend zu wehren. Selbst der „Vorwärts“ hat anerkennen müssen, daß gegen die Schmutzliteratur entschiedener vorgegangen werden muß. Stimmen Sie (zur Linken) daher dieser Petition bei. (Beifall im Zentrum.)

Heine (S.D.): Gerade die sozialdemokratischen Petitionen hatten ihre Spalten am sorgfältigsten rein von schlüpfrigen Romanen und unzüchtigen Novellen. Wir sind wahrlich keine Freunde der Schmutzliteratur, aber wir bedanken uns dafür, der Justiz und der Polizei neue Waffen in die Hände zu drücken. Man spricht von der Verderbnis der heutigen Zeit. Nun, um 1800 hat ein Würzburger Domherr sich eine Sammlung von 2000 unzüchtigen Schriften angeeignet. (Sturm. Heiterkeit.) Und die älteren Herren hier im Hause werden sich wohl noch der mehr als schlüpfrigen Couplets erinnern, die in den 70er Jahren in den Tingeltangeln gang und gebe waren. Die Rechtsprechung steht heute auf dem Standpunkt, daß alles unzüchtig ist, was geeignet ist, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl des normalen Menschen in geschlechtlicher Beziehung zu verletzen. Aber als Normalmensch wird der Demuziant (Unruhe im Zentrum) wird der Schumann betrachtet, der noch extra unlehrt, um an unzüchtigen Darstellungen das vorchriftsmäßige Vergnügen zu nehmen. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Der § 181 und die Auslegung, die ihm das Reichsgericht gegeben hat, würden unter Umständen genügen, alle Kunst und Literatur totzuschlagen, wenn es nicht doch noch Leute gebe, die fürchten, sich lächerlich zu machen, und wenn nicht ein gewisser Respekt wenigstens die toten Klassiker schützte. Die Polizei hat heute schon die Macht, einfach auf Grund der Gewerbeordnung gegen die Schmutzliteratur vorzugehen; statt aber von dieser Befugnis Gebrauch zu machen, kämpft sie lieber gegen politische Wühlblätter. Hinter der Petition verbergen sich ganz andere Absichten. Nicht der Schmutzliteratur, sondern kraftvollen Wühlblättern nach Art der „Jugend“ und des „Simplicissimus“, sowie ernstlichen Wählern wie Böhmes „Liebesleben in der Natur“, allem Wahrschaften und allem Natürlichen gilt der tiefe Haß der geistlichen und weltlichen Zuchtbehörden, jener Leute, denen der Ausdruck Mutterleib unkeusche Gefühle erregt, jener Zuchtbehörden, welche den kleinen Mädchen verbieten, mit nackten Armen in die Schule zu kommen, weil sie sich beim Anblick nackter Arme aufregen. (Große Heiterkeit links.) Es sind vielfach dieselben Leute, die 10- bis 12-jährigen Mädchen und Knaben Reizmittel geben, in denen mit peinlicher Genauigkeit nach allen Arten „unkeuscher“ Gedanken, Handlungen, Worten und Taten geforscht wird. Gibt es wohl etwas, was mehr die Jugend verdirbt, als daß man Kindern solche lästige Fragen vorlegt? (Sehr richtig! links.) Offene ehrliche Aufklärung über geschlechtliche Probleme wirkt am besten aller Lasterhaftigkeit entgegen, die dagegen durch Geheimnisthramerei am meisten befördert wird. Wer für deutsche Geistesfreiheit, deutsche Bildung und die Sittlichkeit der Jugend eintritt, der muß gegen die Petition stimmen. (Beif. Weis. links.)

Lattmann (Wirtsch. Bgg.) tritt für die Petition ein. Herr Heine hat den „Simplicissimus“ gefeiert. Ich will Ihnen eine Probe von der Kunst des „Simplicissimus“ geben und aus einem Gedichte dieses Blattes gegen den Gigantischen Weiber 2 Verse vorlesen. (Zuruf links: Das ganze vorlesen!) Gut, wenn Sie wollen, werde ich Ihnen das ganze vorlesen:

Warum schimpfen Sie, Herr Gigantiate,  
Ueber die Unmoral in der Remenate?  
Warum erheben Sie ein solches Geheule,  
Sie gnadenstiefende Schöpfenseule?  
Gesehls und Jeremia Jünger,  
Was beschweigen Sie uns mit Wibelbürger,  
Was gereucht Ihnen zu solchem Schmerze,  
Sie evangelische Unschlittkerze?  
Was wissen Sie denn von der Liebe  
Mit Ihrem Bastorenkainichentriebe,  
Sie multiplizierter Kindererzeuger,  
Sie gottesföhliger Weibteugeter?

## Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 12. Mai 1905.

184. Sitzung. Nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Kommissare.

Ein paar Rechnungssachen und das internationale Sanitäts-Abkommen werden in dritter Lesung debattelos erledigt.

Es folgen Petitionen.

Eine Petition der Kreisynode Berlin II fordert Verschärfung der gesetzlichen Handhaben zur Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunstvergnügens. Die Petition nimmt besonders auf die Wühlblätter Bezug. Die Kommission empfiehlt (mit 13 gegen 10 Stimmen) Ueberweisung zur Erwägung, während ein Antrag Semler und Gen. (N.) Uebergang zur Tagesordnung fordert.

Horren (S.): Bis in friedliche Dörfer dringt die unästhetische Literatur mit ihrem Gefolge von sittlicher Ver-

## Der Günstige.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

26. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Denkmal“, antwortete der Staatsanwalt und berichtigte weiter. „Er gebärdete sich wie ein Unkümmer, jammerte, er habe sich zum ersten Male in seinem Leben zu einer schlechten Handlung verleiten lassen, er sei jedoch so arm, daß die Aussicht auf eine etwas freundlichere Gestalt seiner letzten Lebensstage zu verlockend für ihn gewesen sei. Gleich darauf aber sei sein Gewissen erwacht, er wolle lieber auf alle Vorteile Verzicht leisten, als sie durch Bosheit und Niedertracht erlangen. Ich forderte nun, was ihn denn eigentlich drückte, und er gestand darauf, er habe seine kürzliche Aussage betreffend Kapitän Morelly wider besseres Wissen erlassen. Es habe sich alles so zugetragen, wie Therese Koller erzählt; nachdem aber das Urtheil über ihre Mutter alles berichtet, sei diese zu ihm hinaufgekommen und habe ihm zugeredet, er möge nicht so dümm sein, sich die Gelegenheit entgehen zu lassen. Er könne in diesem Falle durch Schweigen ein schönes Stück Geld verdienen, denn hinter der Geschichte mit Morelly stecke mehr, als man denke. Seine Lebenslage und Pension seien beide gleich jämmerlich; wenn er klug sei und niemand verrate, daß er Morelly gesehen, und nötigenfalls es auch vor Gericht im Abrede stelle, so könne er vielleicht noch in einem eignen Hause wohnen und in der Droschke nach Hause fahren. Ganz gewiß aber würde ein hübsches Stück Geld für ihn abfallen. Und Gefahr wäre ganz und gar nicht dabei, denn er wolle ihm nachweisen, daß er Morelly gesehen, wenn er selbst erklärte, es sei nicht der Fall gewesen und er habe nur gesehelt.“

„Also doch ein richtiges Komplott gegen den unglücklichen Weinger“, rief Lorenz mit wieder feuch aufflammendem Mut.

„Von jenem Kapitän Morelly.“  
„Und was hätte der für ein Interesse daran?“  
„Den Verdacht der Tat, die er selbst begangen hat, auf einen andern zu lenken.“  
„Aber weshalb das?“ fragte Staatsanwalt Schubert.  
Niemand kennt den Morelly; er braucht nur einfach zu verschwinden; warum sollte er es sich so viel Geld kosten lassen, was er umsonst erreichen kann? Und woher nähme er das Geld? Warum sollte er sich immer von neuem der Gefahr der Ergreifung aussetzen, um Zeugen zu gewinnen und zu bestechen?“

Der Rechtsanwalt Lorenz Altner zuckte die Achseln.  
„Noch ist mir das nicht alles klar — vielleicht ist auch dieser Morelly nur eine Mittelperson. Jedenfalls muß er ziemlich sicher sein, nicht ergriffen zu werden.“

„Ich glaube, Sie sehen den Fall zu mysteriös an, Herr Kollege“, beharrte der Staatsanwalt, der seine vorgefaßte Meinung nur so weit fallen ließ, als die Verhältnisse ihn dazu unbedingt nötigten. „Weder ist bisher die Identität des Bankdiebs und jenes Morelly zur Geringen nachgewiesen, noch steht es unzweifelhaft fest, ob der Invalide diesmal die Wahrheit gesprochen hat. Wer das erste Mal gelogen, wie soll man dem das zweite Mal Vertrauen schenken? Bedenken Sie doch das Taschentuch und die Briefstube — wiegen diese Momente nicht schwerer als alles andere?“

„Für mich nicht“, erwiderte Lorenz Altner ernst. „Ich beginne allmählich in der Sache klarer zu blicken und hoffe, Sie bald ganz von Weingers Schuldlosigkeit zu überzeugen. Was werden Sie zunächst tun?“

„Ich will Kollers Ehefrau als der Verleitung zum falschen Zeugnis bringend verdächtigt und wegen vorliegender Verdunklungsgefahr verhaften lassen.“

Lorenz dachte einen Augenblick nach.  
„Besser, Sie lassen das noch, Herr Kollege.“  
„Warum?“  
„Die Frau entgeht Ihnen auch so nicht — solange sie

sich aber noch in Freiheit befindet, kann sie uns nützlich sein.“

„Zu wofür?“

„Sobald es bekannt wird, was zu ihrer Verhaftung geführt, erkennen Kapitän Morelly und sein Hintermann — denn einen solchen besitzt er zweifellos — die Gefahr, in welcher sie sich befinden, und werden mißtrauisch, machen sich vielleicht aus dem Staube, ehe es gelingt, ihrer habhaft zu werden. Besser wäre es, über die neuesten Geschehnisse ganz zu schweigen und sich anzustellen, als legten Sie auf die Offenbarung des Invaliden gar kein Gewicht. Die Koller wird sicherlich noch mehrere Zusammenkünfte mit Morelly haben, und bei einer dieser Gelegenheiten können wir ihn vielleicht abfassen.“

„Da haben Sie recht — das heißt, wenn es einen gibt.“

Der Verteidiger lächelte eigentümlich.  
„Den Beweis, daß es einen gibt, will ich Ihnen liefern, Herr Staatsanwalt. Ich selbst werde Schritte tun, um eine Zusammenkunft mit Kapitän Morelly herbeizuführen.“

Der Staatsanwalt machte ein ungläubiges Gesicht.  
„Wie wollen Sie das erzielen?“

„Ich habe einen Plan — lassen Sie mich ihn erst noch weiter überdenken. Apropos, können Sie mir einen recht fähigen Geheimpolizisten, einen regelrechten Detektiv empfehlen?“

„Ja — den Kriminalhauptmann Gering — wenden Sie sich nur an Carlolus.“

„Ich danke Ihnen!“  
Der Anwalt wandte sich zum Gehen.  
„Und Ihre Fee? Wann gedenken Sie dieselbe auszuführen?“  
„Sofort — Sie sollen morgen schon von mir hören!“

Sie reden von einem schmutzigen Laster,  
Sie jammertüchtiges Sündenpflaster.  
Sie haben den Schmutz wohl häufig gefunden  
In Ihren sündigen Fleischstunden,  
Bei Ihrem christlichen Geweihten,  
In Frau Baltorins Flanellenleichen!

(Während der Verlesung des Gedichts herrscht im Hause stürmische Unruhe und stürmische Heiterkeit. Nach jeder Strophe fragt der Redner: „Ist das nun Kunst oder Gemeinheit? Das Zentrum und die Rechte antworten im Chöre: „Es ist eine Gemeinheit“, während die Linke unter großer Heiterkeit ruft: „Weiterlesen, weiterlesen!“ Der Redner entgegnet darauf: „Da sieht man den Ernst, womit Sie die Sache auffassen.“ Diese Worte rufen eine langandauernde erneute stürmische Heiterkeit auf der Linke hervor.)

Moren (S.) hofft, daß sich alle Mißverständnisse beiseitigen lassen und die Petition einstimmig angenommen wird. (Heiterkeit links.) Jugend und Volkstum müssen vor dem Verderben durch die unästhetische Literatur geschützt werden. Ich erkenne an, daß der Vorwärts vielfach einen entschiedeneren Standpunkt in der Bekämpfung der öffentlichen Unästhetik einnimmt, als die ganze liberale Presse. Redner bittet um Annahme des Kommissionsantrags. (Beifall im Zentrum.)

Stadthagen (S.): Sie (nach rechts und zum Zentrum) wollen diejenigen treffen, die Ihre politische Unästhetik beleuchten, Ihre Feindschaft entlarven, die die bodenlose politische Unästhetik, die abgrundtiefe Gemeinheit der herrschenden Klassen beleuchten. (Große Unruhe rechts und im Zentrum.) Das Gedicht des „Simplizismus“, das der Herr Lattmann vorlas, mag ja Ihnen unangenehm sein. (Ruf rechts: Schweinisch!) Ach, meine Herren, dem Reinen ist alles rein, dem Schweine alles Schwein! (Große anhaltende Unruhe rechts, Glocke des Präsidenten.) Redner verliert im weiteren Verlauf seiner Rede einen Artikel der „Harburger Zeitung“, der sich gegen ein Flugblatt des sozialdemokratischen Pöblers wendet. In dem Artikel kommen folgende Krassheiten vor: „Ein Schandstück, ein Schmutzstück, das die Herzen verrotten und die Sinne verderben soll. Ein elter Wisch mit Geißel und Gift durchsieht... Galluntenkristall... Die Genossen entpuppen sich als wahre Luftverpester und Wasserverfäuler... Verdrehungsgemeinheit... In Mist verkommene Oberführer... Pöbler verdient für seine zynische Impotenz lebenslängliche Zuchthausstrafe.“ (Das Verlesen des Artikels wird von stürmischen Heiterkeitsausbrüchen im ganzen Hause begleitet.) Und so schreiben ernsthaft politische Blätter Ihrer Richtung gegen einen evangelischen Pöbler. Das ist die Sittlichkeit des Abg. Lattmann. Das Gedicht des Simplizismus ist noch lange nicht so dorb, wie die katholischen Schriften des Mittelalters. (Unruhe und Widerspruch im Zentrum.) Wir werden uns hüten, für die Petition einzutreten, denn wir fühlen uns nicht veranlaßt, Beuchler und Oberheuchler zu schaffen. (Beif. links.)

Seine (Soz.): Wenn Menschen einen widernatürlichen Reiz bei der Lektüre einer Schrift oder bei Ansicht eines Bildes empfinden, so liegt die Unkeuschheit meist in dem Merken und nicht in den Schriften und Bildern. (Sehr richtig links.) Das Verteilen von Beizzetteln an die Kinder im Kommunionunterricht wird auch von strenggläubigen Katholiken als herausfordernde unkeusche Wüßtenheit verurteilt. (Beif. links.)

Benamann (Spt.): Die Petition ist außerordentlich weit gefaßt. Die Herren haben sich nicht einmal die Mühe gegeben, ihre Wünsche in greifbare und bestimmte Vorschläge, die bei gesetzgeberischen Aktionen zugrunde gelegt werden können, zu fassen. Katholische und evangelische Geistliche scheinen die abgelehnte lex Heinze auf dem Wege der Petition wieder einschmuggeln zu wollen. Wir alle sind der Meinung, daß die Sittlichkeit bekämpft werden muß. (Heiterkeit.) Ich wollte natürlich vielmehr sagen, die Unästhetik. Wir meinen aber, daß Schule und Familie, nicht Gesetz oder Strafbestimmungen auf diesem Gebiete etwas erreichen. Namentlich würde es sich empfehlen, wenn von oben gute Beispiele gegeben würden. (Sehr gut links.) Wir sind für den Uebergang zur Tagesordnung. (Beifall links.)

Dr. Paszig (M.) tritt ebenfalls für Uebergang zur Tagesordnung ein. (Beifall links.)

Der Kommissionsantrag auf Ueberweisung zur Erwägung wird unter Ablehnung des Antrags auf Uebergang zur Tagesordnung gegen die Stimmen der gesamten Linken und Grafen Reventlow (M.) angenommen.

Mehrere Petitionen werden von der Tagesordnung abgelehnt, andere debattelos nach den Kommissionsanträgen erledigt.

Die Kommission beantragt, die zahlreichen (über 40) Petitionen, betr. Einschränkung des Flaschenbierhandels, als Material zu überweisen.

Pöbler (S.) beantragt Ueberweisung zur Erwägung und begründet einen dahingehenden Antrag Eraberger. Durch den Flaschenbierhandel wird der Alkoholisismus in streife getragen, die sonst davon befreit werden.

Seine (S.) erklärt sich namens seiner Fraktion sowohl gegen den Kommissionsantrag wie gegen den Zentrums-

antrag und bespricht die Handhabung der Schankkonzession seitens der Behörden. Namentlich in kleinen Städten werden politische mißliebige Personen durch Verlangen der Schankkonzession schikaniert. Durch die Einschränkung des Flaschenbierhandels wird der Mittelstand der kleinen Kolonialländer geschädigt, für den die Herren von der Rechten doch sonst immer eintreten zu wollen erklären. (Beif. links.)

Der Antrag Eraberger auf Ueberweisung zur Erwägung wird gegen die Stimmen der gesamten Linken, der Polen und der Reichspartei angenommen.

Eine Petition auf Sicherung der Bauordnungen wird auf Kommissionsantrag nach kurzer Debatte zur Erwägung überwiesen.

Ueber eine Petition auf Ausdehnung der Bestimmung für das Handwerk auf das Hochgewerbe wird unter Ablehnung eines vom Abg. Schwarz (S.) bekämpften Antrags Eraberger auf Ueberweisung zur Erwägung Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, die nächste Sitzung erst Donnerstag den 18. Mai abzuhalten. Der Vorschlag wird unter Ablehnung eines Antrags Bebel (S.), am Dienstag einen Schwerinstag abzuhalten, angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. (Rechnungssachen, Totalfahrergesetz und Zivilprozessordnung.)

Schluss 5 1/2 Uhr.

## Soziales und Parteileben.

In Sachen der Nürnberger Väterbewegung hat das Gewerbeamt Eingangsverhandlungen gepflogen, bei denen nach längeren Debatten die Unternehmervertreter sich bereit erklärten, vor ihren Organisationen folgende Zugeständnisse zu vertreten: Der Mindestwochenlohn wird auf 7, 9 und 12 Mk. erhöht, die Mittagslohn wird noch nicht abgeschafft, doch wird für Frühstück und Abendessen täglich eine Entschädigung von 50 Pfg. bezahlt. Die Geschäftsvorteile fließen dem zu mit der Bedingung, daß der Vertrag nur auf ein Jahr festgelegt werde. Eine Väterversammlung nahm diese Vorschläge gegen neunzehn Stimmen an.

Die Forderungen der Zimmerer Würzburgs auf Lohnhöhung wurden in allen Geschäften abgelehnt. Eine Versammlung der Arbeiter beschloß, den Streik momentan nicht zu erklären, sondern günstigere Verhältnisse abzuwarten, die Forderungen aber inzwischen im Auge zu behalten und inzwischen den Ausbau der Organisation vorzunehmen.

Schmiegeldernwesen im Geschäftsleben. Die Handelskammer in Barmen i. V. hat sich in ihrer letzten Sitzung, veranlaßt durch die von der Reichsregierung ergangene Anregung, auch mit dem immer mehr einwirkenden Uebelstande der Bestechungsgelder bei Abschluß von Geschäften beschäftigt und Strafvorschläge dagegen für nötig erklärt. Der Referent entwarf ein Bild von den jetzigen Verhältnissen, das für das Geschäftsleben nichts weniger als schmeichelhaft ist. Er hat danach die Bestechung von Angehörigen schon soweit um sich gegriffen, daß sich auch die Firmen dem nicht mehr entziehen können, wenn sie Aufträge erhalten wollen. Das Gefühl der kaufmännischen Ehre sei im Schwinden begriffen. Weiße Kreise machen ihre Geschäfte nur noch dadurch, daß sie die Angestellten ihrer Geschäftskunden durch Gewährung von Geschenken für sie günstig zu stimmen wüßten. Wenn das in einer Handelskammer auf Grund praktischer Erfahrung festgestellt wird, muß es tatsächlich schmerzhaft sein. Nach dieser Schilderung herrscht im jetzigen Geschäftsleben eine türliche Wirtschaft, in der nicht Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit, sondern die Größe des Trinkgelbes entscheidend ist.

## 4. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

(Eigener Bericht) Am Donnerstag vormittag wurde zunächst die Debatte über die Berichte des Vorstandes z. fortgesetzt, bis sie schließlich durch Annahme eines Schlusstrates beendet wurde. Sodann gingen die Berichtskatter in ihren Schlussworten auf die erhobenen Monits z. ein. Dem Vorstand und Kassierer wurde Entlastung erteilt. Angenommen wurden folgende Resolutionen: „Die vierte Generalversammlung des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter gibt ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß der Verein „Berliner Handwerker“ es trotz der weitgehenden Zugeständnisse seitens des Zentralvorstandes abgelehnt hat, sich letzterem anzugliedern, da die Statuten des Vereins nicht in Einklang zu bringen sind mit den Tendenzen der modernen Arbeiterbewegung, so erhebt die Generalversammlung schärfsten Protest dagegen, daß dem Erluchen des Vereins um Aufnahme in die Berliner Gewerkschaftskommission entsprochen wird. Die Gene-

ralversammlung erwartet von der Gewerkschaftskommission, daß sie die event. Aufnahme des Vereins abhängig macht von einer Abänderung der Statuten im Sinne der Arbeiterbewegung und von der Bedingung, daß der Verein sich spätestens innerhalb eines Jahres nach seiner Aufnahme in die Gewerkschaftskommission dem Zentralverbande anschließen. In diesem Falle wird der Hauptvorstand beauftragt, in Gemeinschaft mit der Ortsverwaltung Berlin I, die Bedingungen zu formulieren, welche den Uebertritt des Vereins ermöglichen.“ — Die vierte Generalversammlung des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter hält nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, daß seitens der Berliner Gewerkschaftskommission an den Verein „Berliner Handwerker“ die Aufforderung gerichtet wird, sich dem Zentralverband anzuschließen. Anderen Falles kann nach Meinung der Generalversammlung dieser Verein nicht länger mehr der Gewerkschaftskommission angeschlossen bleiben.“ Hinsichtlich der Magdeburger Beschwerde wird die Entscheidung der Beschwerdekommision bestätigt. Den Bericht der Redaktion gab Dreher, den der Präsidiumskommission Bauerfeld-Nürnberg. Seitens des Vertreters der Statutenberatskommission wurde betont, daß die achtstellige Ausgabe des „Courier“ mit einem höheren Druckkostenaufwande von mindestens 20 000 Mk. (?) verknüpft sei; wolle man trotzdem die achtstellige Erscheinungsweise, dann müsse der Beitrag auf mindestens 50 Pfg. wöchentlich erhöht werden. Nachdem nach längerer Debatte ein Schlusstrat angenommen wurde in namenhafter Abstimmung der Antrag auf wöchentliches Erscheinen des „Courier“ mit 45 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Stellung. Die Red. stimmte gegen den Antrag. Abgelehnt wurde ferner ein Antrag auf Wiederaufnahme der Anzeigen und Versammlungsberichte. Ein weiterer Antrag, der Lage der Hilfsarbeiterinnen durch Einführung einer stehenden Rubrik im „Fackel“ mehr Aufmerksamkeit zu schenken, wurde der Redaktion zur Erwägung überwiesen. Schließlich wurde noch ein Beschluß auf Beibehaltung der Berliner Stadtaufträge angenommen. Den Bericht vom 4. Internationalen Transportarbeiterkongress erstatteten Schumann und Genosse Johade, der Vorsitzende der internationalen Föderation. Dieser schilderte gleichzeitig die Schwierigkeiten, welche der Internationalen von den Engländern und Schweden bereitet wurden. Dieselben sind nunmehr jedoch behoben. Der internationale Zentralrat hat jetzt ein eigenes Organ geschaffen; die Notwendigkeit ergab sich aus dem Umstande, daß große ausländische Bruderorganisationen nicht einmal ein Verbandsorgan besitzen. Dieses internationale Organ dient lediglich informativem Zweck für die Vorstände der einzelnen Bruderorganisationen. Der Zentralrat hat auch eine Erquere über den Stand der internationalen Organisationen veranstaltet. Das Resultat derselben steht noch aus. Redner behandelte sodann die Transportarbeiterstreik in den verschiedenen Ländern. Als Delegierte zum 5. Internationalen Kongress wurden Schumann und Himpele-Hamburg gewählt. Sodann folgte ein Referat Döbler-München über die verschiedenen Formen des Arbeitsvertrages. Redner betonte, daß das Augenmerk der Kollegen darauf gerichtet sein müsse, schriftliche Arbeitsverträge abzuschließen. Die mündlichen Verträge müßten immer mehr verschwinden. Zwei Diskussionsredner äußerten sich zu dieser Frage. Beschlossen wurde sodann, am Freitag vormittag die Sitzung ausfallen zu lassen, da Kommissionen z. tagen. Hierauf trat Vertagung auf Freitag nachmittag ein.

## Zum fünften Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Die Delegierten, welche ihre Meldebarte noch nicht an das Lokalkomitee in Köln abgesandt haben, werden dringend ersucht, dies unverzüglich zu tun, weil sonst nicht darauf zu rechnen ist, daß allen Delegierten eine ihnen Wünschenswerte entsprechende Wohnung besorgt werden kann. Auch die Delegierten, die sich selbst die Wohnung beschaffen wollen und auf die Besorgung einer solchen durch das Lokalkomitee verzichten, müssen ihre Meldebarte an die angegebene Adresse senden. Nur den Delegierten, die sich bei dem Lokalkomitee gemeldet haben, werden vor ihrer Abreise von der Heimat der vom Lokalkomitee herausgegebenen Führer durch Köln und die Druckfachen, die dem Gewerkschaftskongress vorgelegt werden, zugesandt. Die Versendung dieses Materials erfolgt am Dienstag den 16. Mai. Bis dahin muß spätestens die Meldung bei dem Lokalkomitee erfolgt sein. Die Adresse desselben ist: L. H. Bartels, im Reichserhof 49 II, Köln a. Rh. Von Donnerstag, 18. Mai ab, befindet sich das Bureau des Lokalkomitees in der „Glückaufhalle“, Laurenzplatz 4 (am Molkebrentmal, 5 Minuten vom Bahnhof). Am Donnerstag, 18. und Freitag, 19. Mai, ist das Bureau von 11—1 und von 5—8 Uhr, am Sonnabend, 20. und Sonntag, 21. Mai von morgens 9 Uhr ununterbrochen geöffnet. Die „Glückaufhalle“

des Verteidigers. Was beabsichtigte Almer? In welcher Weise gedachte er sich der Person des Kapitän Morelly zu bemächtigen? Der Staatsanwalt kann hin und her, er vermochte die Absicht des neugeborenen Rechtsanwalts nicht zu erraten.

Endlich kam Lorenz, und ungehoblig drängte ihn der Beamte, mit seiner Idee heranzutreten.

„Sie ist äußerst einfach,“ antwortete der junge Mann, „um so eher hoffe ich auf ihr Gelingen.“

„Nur heraus damit!“

„Sie, Herr Staatsanwalt —“

„Ich muß auch etwas dabei tun?“

„Ja — Sie müssen unverzüglich eine Notiz in die Zeitung langieren, wonach der „ergrawerte“ Monsieur Koller auf dem Spiele steht, die Karte zu verraten. Sein freiwilliger Widerruf, in welchem er plötzlich in Abrede stellte, was er früher behauptete, und behauptete, was er früher in Abrede gestellt, rief bei den unterzeichnenden Beamten von Anfang an auf heftigsten Unglauben, man setzte daher dem Eindringling hart zu, er möge sich eines Besseren besinnen und die Wahrheit eingestehen. Anfangs zeigte sich Koller von seiner verdorbenen und verhärteten Seite; nunmehr scheint es aber doch, als fänden die Ermahnungen und Warnungen des Staatsanwalts bei ihm ein williges Ohr, und hofft man schon in Kürze ein umfassendes Geständnis von ihm zu erlangen. — Wollen Sie für die Veröffentlichung einer derartigen Nachricht Sorge tragen?“

„Sehr gern,“ erklärte Schubert bereitwillig, „wenn Sie mir andeuten wollen, welchen Zweck Sie damit verfolgen.“

„O, der Zweck ist einfach der: Sicherlich hält sich dieser Morelly — oder sein Hintermann — über den Gang der

Untersuchung fortwährend sorgfältig auf dem Laufenden. Er wird also die Notiz sofort lesen und danach schleunigst seine Maßregeln ergreifen. (Eine unverzügliche Zusammenkunft mit Kollers Ehefrau wird meiner Ansicht nach das nächste sein, was er herbeizuführen sucht, um der Frau eindringlich sein Versprechen zu wiederholen und sie zu veranlassen, ihren Mann im Sinne seiner Absichten zu beeinflussen. Er wird ihr die Notwendigkeit vorstellen wollen, sogleich Schritte zu tun, den Gefangenen an einer für ihn, Morelly, ungünstigen Aussage zu verhindern. Die Zusammenkunft wird entweder in Kollers Wohnung stattfinden oder auch anderswo an einem vielleicht verabredeten Ort. Es wird nun leicht sein, diesem Rendezvous beizuwohnen; man wird die Frau Koller von heute Abend an sorgfältig beobachten und streng kontrollieren, wer im Hause ein und aus geht. Verläßt dagegen Frau Koller das Haus, so steht fest, daß die Zusammenkunft auf einem andern Platz stattfindet, man folgt ihr nach und gelangt zu demselben Ziel.“

Staatsanwalt Schubert fand den Plan vortrefflich. „Nunmehr vorausgesetzt, daß Morelly existiert. Jedenfalls muß das als für allemal festgestellt werden, und dazu biete ich gern meine Hand. Wer wird es übernehmen, den famosen Kapitän zu überführen und sich eventuell seiner zu bemächtigen? Wollen Sie es allein auf sich nehmen oder sich polizeilicher Hilfe bedienen?“

„Zu viel Personen würden alles in Frage stellen,“ meinte Lorenz überlegend. „Andererseits ist zu erwarten, daß wir es mit einem verzweifelten Durchgehen zu tun haben. Ich habe gedacht, ich wollte mich mit dem mir von Ihnen empfohlenen Detektiv, den ich bereits engagiert habe, auf die Lauer legen; natürlich werden wir beide entsprechend bewaffnet sein.“

„Natürlich! Sie werden doch auch eine Verkleidung anlegen?“

„Wir figurieren beide als gewöhnliche Arbeiter in Blusen und Kalabrejern.“

„Es scheint eine bitterkalte Nacht zu werden!“

„Warme Unterleiber werden uns Schutz gewähren.“

„Nehmen Sie sich in acht, Herr Kollege, das Abenteuer ist nicht ungefährlich.“

„Für ein hohes Ziel muß man auch etwas wagen,“ erwiderte erst der junge Anwalt.

„Brav, Herr Kollege — ich denke, Sie werden unsen Beruf zur Ehre gereichen!“

Und der Staatsanwalt schüttelte dem jungen Mann warm und kräftig die Rechte.

„Mein Teil der Arbeit wird rasch getan sein,“ rief er eifrig, „für Ihre Tätigkeit nehmen Sie meine besten Wünsche mit auf den Weg.“

Lorenz zögerte nicht, seiner Schwester Ingeborg von seiner Absicht Kenntnis zu geben. Ingeborg gehörte nicht zu den schwachen Frauen, die einen Mann von einer kühnen Tat zurückhalten bemüht sind. Der Streich war notwendig, und wäre sie ein Mann gewesen, würde sie keinen Augenblick gezögert haben, das Wagnis selbst zu bestehen. Sie unterdrückte jede Bemerkung in Hinsicht der Gefahr des Abenteuers, billigte alle Maßregeln ihres Bruders, der sie vor Freuden umarmte und küßte, und verließ ihn für die notwendigen Vorbereitungen ihren eifrigen Beistand.

Er ging selbst aus, um für ihn und seinem Gehilfen die Arbeiterkolonne einzulassen, während der Detektiv für die Beschaffung der Waffen Sorge trug. (Fortsetzung folgt.)

ist gleichzeitig Empfangslokal für die Delegierten. Diese können dort gegen Abfertigung ihres Mandats ihre Delegiertenkarte in Empfang nehmen. Zum Empfang der Delegierten befinden sich von Sonnabend, 20. Mai, früh ab Vertreter des Lokalkomitees am Bahnhof in Köln, die an roten Kassetten erkannt sind. Der Zutritt zu dem Kongresslokal, dem „Güterich“, ist nach den bestehenden Bestimmungen nur denen gestattet, die im Besitz einer von dem Magistrat der Stadt Köln abgekempften Zutrittskarte sind. Es werden, abgesehen von den Delegiertenkarten, solche Zutrittskarten für die Vertreter der Presse und für solche Gäste, die den Verhandlungen des Kongresses während der ganzen Dauer beiwohnen wollen, von dem Lokalkomitee in dem Bureau zu den genannten Stunden ausgegeben. Diese Karten werden auf den Namen des Inhabers ausgefertigt und ist deren Empfangnahme spätestens am Tage vor Beginn der Kongresshandlungen dringlich geboten. Weitere Zutrittskarten für Zuhörer werden nach Beginn des Kongresses am Eingang des Kongresslokales ausgegeben. Diese Karten gelten nur für die einzelne Sitzung und werden bei dem Verlassen des Kongresslokales von den Kontrollleuten abgenommen. Die Kontrolle erfolgt, entsprechend den für den Besuch des Lokales bestehenden Bestimmungen durch die Angestellten des „Güterich“. Der Zutritt zu dem Kongresslokal steht jedermann frei. Die organisierten Arbeiter und ihre begleitende Angehörige erhalten die Zutrittskarten ohne weitere Formalitäten, sonstige Zuhörer nach Entgegung ihres Namens in eine angelegte Liste. Während der Dauer des Kongresses findet in den Räumen des „Güterich“ eine Ausstellung der Verwaltungsmaterialien, die in den Zentralverbänden zur Verwendung kommen, sowie eine Ausstellung von Bureau-Bedarfsartikeln der Gewerkschaften, an welcher sich zehn größere Firmen der Branche beteiligen, statt. Die Zutrittskarten zu dem Kongress berechtigen auch zu dem Besuch dieser Ausstellung. Ueber sonstige Veranstaltungen und Vergünstigungen für die Delegierten erhalten diese bei Abgabe ihres Mandates durch das Lokalkomitee Mitteilung.

**Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.**

**Massenausperrung in der Eisenindustrie und im Tischlergewerbe Dänemarks.** Der geschäftsführende Ausschuss der dänischen Arbeitgeber- und Meistervereingung hat in seiner Sitzung am Montag dem Verband der Eisenindustrie seine Zustimmung zu der geplanten Aussperrung der organisierten Arbeiter erteilt. Die Aussperrung soll am Abend des 18. Mai von sämtlichen organisierten Fabrikanten in der Provinz durchgeführt werden, und, wenn dadurch keine befriedigende Ordnung der Verhältnisse erzielt wird, vom 25. Mai ab auf die Fabriken und Schiffswerften in Kopenhagen, auf die Helsingörs Eisenwerks- und Maschinenbauerei, die Aktiengesellschaft „Skandia“ in Randers und „Vulkan“ in Maribo ausgedehnt werden. Trotz dieser ungeheuerlichen Aussperrungsbeschlüsse, der selbstverständlich auch die gelehrten Arbeiter aus der Arbeit drängen muß, hat die Arbeitgebervereingung sich zu einer gemeinsamen Sitzung mit den Vertretern des Gesamtverbandes der Gewerkschaften bereit erklärt, die am 11. Mai stattfinden soll. Der Ausschuss der Arbeitgebervereingungen hat in derselben Sitzung eine allgemeine Aussperrung sämtlicher Mitglieder des Tischler-Verbandes, soweit sie bei organisierten Tischlermeistern und bei Mitgliefern der Zentralvereingung der Mourer- und Zimmermeister beschäftigt sind, beschlossen. Diese Aussperrung soll ebenfalls am 18. Mai durchgeführt werden, obgleich am 17. Mai eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der Hauptorganisations der Arbeitgeber und Arbeiter sich mit den schwebenden Konflikten im Tischlergewerbe befaßt soll.

**Im Mülhauser Gemeinderat** gab es einen Kampf. Unsere Genossen brachten eine Resolution ein, wonach sie dem Bürgermeister Dr. Kayser ihr Vertrauen entziehen, weil er wiederholt gegen Gemeinderäte, welche in beleidigender Weise städtische Beamte kritisiert hätten, Strafanträge gestellt habe. Der Bürgermeister weigerte sich, über die Resolution abstimmen zu lassen. Fast der gesamte Gemeinderat erklärte sich für die Resolution, worauf der Bürgermeister dem

ganzen Gemeinderat einen Ordnungsruf erteilte. Als Dr. Kayser über eine weitere Interpellation nicht zustimmen lassen wollte, beschloß der Gemeinderat, als Zeichen des Protestes gegen diese Behandlung die Sitzung aufzuheben.

**Aus Stadt und Fern.**

**Kasernenelend.** Wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen hatte sich vor dem Kriegsgericht der 11. Division in Breslau der Unteroffizier Garcki vom 38. Füsilierregiment in Glog zu verantworten. Als sich das Regiment auf dem Übungsplatz Neuhammer befand, sah der Angeklagte, daß der Füsilier Wloch mit seinem Handbuch den Tisch abwickelte. Daffir ohrfeigte er ihn, zog das Seltengewehr und schrie den Mann an: „Ich mache Sie kalt!“ Der Vertreter der Anklage beantragte 8 Tage gelinden Arrest. Das Gericht erkannte auf neun Tage, indem es den Fall milde betrachtete, da der Korporal durch den Mann gereizt worden sei.

**Liebesdrama.** Im Fort bei Döberichsnewelde bei Berlin hat der Buchdrucker Wobbe seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Wobbe lebte seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt und unterhielt mit der Anleiterin Emma Neugebauer seit etwa einem Jahr ein Liebesverhältnis. Mittwoch nachmittags fuhr W. mit seiner Geliebten nach Oberschöneweide. Hier schoß er mit einem Revolver erst der Neugebauer und dann sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die amtlichen Vernehmungen haben ergeben, daß auch die Neugebauer Selbstmordgedanken geäußert hat, deshalb ist anzunehmen, daß W. die Tat im Einverständnis mit seiner Geliebten unternommen hat.

**Ueber ein Kleinbahnidyll** berichtet die „Braunschweigische Landeszeitung“: Am letzten Sonntag hatte eine hiesige Familie vermittelst einer im Braunschweigischen gelegenen Feilbahnbahn einen Ausflug gemacht und gedachte mit dem letzten Wenzuge vor dort aus die Rückreise anzutreten. In der Dunkelheit des gewitterdrohenden Abends gelang es den Dreien nur schwer, den Bahnhof zu entdecken, und als sie ihn endlich erreicht hatten, fanden sie: weder in dem Gebäude noch außerhalb desselben ein Licht; es war verriegelt und keine Menschenseele weit und breit. „Nun können wir nicht einsteigen, da der Zug an dem dunklen Bahnhofs nicht hält, und müssen stundenlang wandern, bis wir heim kommen!“ jammerten die drei Passagiere. Man sah keinen Ausweg und wartete auf eine gute Eingebung des Augenblicks. Da riefte von fern der Zug Schnell entzückt n entzündete der Familienvater sechs schwedische Streichhölzer auf einmal, dazu noch einmal, sie brannten in der windstillen Nacht auch hell genug, daß sie zusammen mit dem dreistimmigen „Halt! Halt!“ der Familie dem Lokomotivführer genügenden Grund gaben, anzuhalten und die Drei mitzunehmen. Für künftige Fälle wollen die Betroffenen sich mit einer hellleuchtenden, großen Laterne mit roter Scheibe versehen, wenn sie wieder dieselbe Bahn benutzen wollen.

**Vom Schutz der Arbeitswilligen.** Ein aufsehenerregendes Urteil fällt am Dienstag das Schöffengericht zu Magdeburg in einer Streiksache. Die „Magdeb. Zig.“ berichtet darüber: Der Arbeiter Arthur Seeltger, 1885 geboren, gehörte zu den Arbeitern der Firma Vöthge, welche im März d. J. die Arbeit niedergelegt hatten. Er hatte sich am 16. März d. J. auf der Straße aufgestellt und wartete auf seine Mitarbeiter, die sich dem Streik nicht angeschlossen hatten. Als die Arbeitswilligen B. und S., verheiratete Männer, sich ihm näherten, riefte er wiederholt vor ihnen aus, rief ihnen „Psst!“ zu, hielt den B. fest an und schimpfte ihn mit den Worten: „Du Lump, wie kannst Du weiterarbeiten!“ Als B. vor seiner Wohnung angekommen war, ging Seeltger auf S. zu, schimpfte ihn, warf ihn zu Boden und schlug auf ihn ein, so daß S. aus mehreren Wunden blutete. Bei diesen Auftritten hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Wegen Körperverletzung im einheitlichen Zusammenreffen mit Beleidigung und Vergehen gegen die §§ 152 153 der Gewerbeordnung in zwei Fällen trafte das Gericht den Seeltger bei der bewiesenen großen Rohheit und der an den Tag gelegten brutalen Mißachtung

der Willensfreiheit anderer mit neun Monaten Gefängnis, beschloß auch seine sofortige Verhaftung. Unser Magdeburger Patriorgan bemerkt: Wir sind leider von dem Staflfaden der Gerichtsverhandlung nicht orientiert gewesen, so daß es uns unumgänglich ist, etwaige Unrichtigkeiten in dem Bericht der „Magdeb. Zig.“ richtig zu stellen. Wann werden sich die Arbeiter und die Leiter der Organisationen daran gewöhnen, die Redaktion ihres Verbandsblattes in Kenntnis zu setzen, wenn solche Gerichtsverhandlungen bevorstehen.“ — Wenn auch die Tat des Seeltger mit keinem Worte entschuldigt werden soll, so muß doch konstatiert werden, daß das Urteil ein äußerst hartes ist, besonders wenn man berücksichtigt, was sich Arbeitswillige oft ungestraft erlauben dürfen.

**Anschlag auf einen Eisenbahnzug.** Wegen Betrug und vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahntransportes hatte sich vor dem Schwurgericht in Essen der Wagenführer Johann Palaschewsky zu verantworten. Es handelt sich um einen Anschlag auf den Hamburg-Kölnener Schnellzug der am 10. Februar in Katernberg aufgeführt wurde. Der Angeklagte horte, um für die Verhütung eines drohenden Unfalls die übliche Belohnung zu verdienen, ein Hindernis auf die Schienen gesetzt den Zug aber rechtzeitig zum Stillstand gebracht. Das Urteil lautet auf schuldig des Betruges, aber nichtschuldig der vorsätzlichen Eisenbahntransportgefährdung. Der Angeklagte wurde wegen Betruges mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Das Reich als Arbeitgeber.** Das Schwurgericht in Aachen verurteilte den 31-jährigen Postboten Köhn wegen Unterschlagung von 2500 Mk. in elf Fällen zu 18 Monaten Gefängnis. Im Jahre 1897 wurde K. mit einem „Gehalt“ von 180 Mk. pro Tag als Landbriefträger angestellt. Im Laufe der Zeit „stieg“ diese Einnahme auf 2 Mk. Mit 29 Jahren nahm er eine Frau. Vor Gericht wurde er als faßig, gewandt, beliebt und allgemein geachtet bezeichnet. Doch das genügt für einen Landbriefträger nicht; er muß auch hungerlaster sein oder sitzen können, ohne gefaßt zu werden.

**Der Herr Major als Erzieher.** Bei der Kontrollversammlung im „Goldenen Lamm“ zu Göggingen belehrte der Herr Major am 4. Mai die Landwehrleute nach der „Schwäb. Volksztg.“ über den Begriff des Gehens also: „Bis 12 Uhr nachts sind die Mannschaften verpflichtet, jeden militärischen Vorgesetzten zu grüßen. Ich frage aber auch nicht danach, wenn mich so ein Bauer nicht grüßt. Wenn aber wieder einmal so ein Trupp daherkommt und grüßt nicht, dann treibe ich einmal einem den Feiler an!“ In bezug auf Disziplin sagt er: „Wer's Maul aufmacht, hat fünf Tag, und lasse ich ihn sofort abführen!“ Die beleidigten Landwehrleute wollen sich diese Behandlung natürlich nicht gefallen lassen und den Herrn zur Anzeige bringen.

**Eine Braut von 96 Jahren.** Eine außergewöhnlich Hochzeit fand, wie die „Pressassociation“ mitteilt, in Benzance (England) statt. Die beteiligten Parteien waren Francis Ruffel Wircot, ein gesunder Witwer von 86 Jahren, und Annie Harvey, eine häßliche Witwe von 96 Jahren. Sie waren beide gebürtig aus West Cornwall, aber sie kannten sich erst einige Wochen. Die Feiertagsschelte sollte vorlechten Mittwoch stattfinden, aber es war unmöglich, da einige notwendige Formalitäten noch nicht erledigt waren. In dieser Weise wurden Witwe, Braut und Bräutigam, schon zweimal früher getraut. Wircot ist ein pensionierter Beamter der Wiscot'schen Werke, in welchen er 47 Jahre beschäftigt war. Bei der Hochzeitsfeier waren die Töchter und die Nichte des Bräutigams zugegen. Nach der vollzogenen Trauung sagte der Standesbeamte, er könne ihnen kein langes Leben wünschen, weil sie doch schon schon gehabt hätten, aber er wünsche ihnen Glück so lange, wie sie noch lebten. Einem Besucher am Nachmittage erklärte der alte Bräutigam, seine Frau habe einen schönen Mann mit viel Geld haben wollen und sie hat beides erhalten.

**Quittungsmarken** für Vereine u. Gewerkschaften empfiehlt gut und billig L. Schmidt, Schüsselbuden 4.

**Lübecker Kansa-Margarine ist die beste!**  
Stets frisch vorrätig à Pfd. 60, 70 und 80 Pfg.  
Auf jedes 1/2 und 1/4 Pfd. gratis Zugabe:  
bons auf Porzellan- und Emaille-Waren.  
Johs. Breede, Dankwartstr. 37.

**M. Lahrtz,**  
Wöttcherstraße 16, Rosenstraße 10.  
Fernsprecher 348.  
ff. verschiedenen Aufschnitt  
Pfund von Mk. 1.— an.  
**Prima Flohmen Pfund 65 Pfg.**  
Prima Kalbfleisch Pfd. von 40 Pfg an.  
Prima geräucherter Mettwurst, Pfd. 80 Pfg  
Prima weißes Schmalz Pfd. 60 Pfg.  
Gefoch. Mett- und Leberwurst Pfd. 70 Pfg.  
Pretz- und Braunschweiger Wurst Pfd. 50 Pfg.  
Prima Rühente, gefoch. u. geräuch. Pfd. 50 Pfg.  
Feisches Kopffleisch, Pfd. 30 Pfg.  
Jeden Sonnabend von 5 Uhr an  
heiße Knackwurst.

**Morgen Sonnabend:**  
Prima Rindfleisch pr. Pfund 50 Pfg.  
„ Schweinefleisch „ 65 Pfg.  
„ Schmalz „ 60 Pfg.  
„ Kopf und Bein „ 20 Pfg.  
**W. Strohsfeldt,**  
Glockengießerstraße 73.  
Markthallenstand 13, 14 und 15.

**von Oostens Bittern**  
seit 1828 rühmlich bekanntes Fabrikat.  
Alleinverkauf:  
**W. Rahfoth in Firma: J. Schlichting**  
Untertrave 113.

**Betten-Duve,** gr. Burgstrasse 32.  
Bettfedern, Daunen, Aussteuerartikel. Billigte Preise.  
Gratis-Anfertigung. Rabattmarken werden ausgegeben.

**Vorzügliche 5- u. 6-Pfg.-Zigarren**  
Emil Blöß, Bekergarbe 9.

**Fahrräder.**  
Reparatur aller Systeme. Dieselben werden auf das Sauberste ausgeführt.  
Eigene Ersatzteile stets auf Lager.  
K. Beuthien, Mecha. niter, Finkenb. All. 53.

**Billig! Brennholz Billig!**  
Eichen pr. Mtr. Mk. 6.50. Tannen I pr. Mtr. 5.50, Tannen II pr. Mtr. Mk. 4.50, Tannen, Kiefern, pr. Saß 60 Pf. Eichen, Kiefern, pr. Saß 80 Pf. ab Lagerplatz Kanalstr. unterh. der Glockengießerstr. Tel. 1598. Sonntags vormitt. von 7—9 Uhr geöffnet.

**Tapeten.**  
Moderne Neuheiten in großartig schöner Kollektion.

**E. L. Schwartz**  
Rohlmarkt 13.  
Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes-, Sommerfang- und Flohheringe, von ff. Anchovis bester Qualität, der beliebten Thüringer Salz- u. Sauregurken, ff. Pimbeer- u. Retschaff. Fabrik des überall beliebten nach alter bewährter Bunge'scher Methode hergestellten Essigs und Essigspritz, von Wein-, Pimbeer-, Estragon-, Gewürz- und Konfektierungseffig.  
ff. Käse, bester Qualität in groß. Auswahl  
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge  
Essigfabrik gegr. 1825.  
Fischergrube 61. Fernsprecher 217.

**Streichferige Oelfarben**

zum Gebrauch fix u. fertig.  
Leinöl, Firnis, Carbolineum, Stahlspähne, Bohnerwachs, Deckenbürsten, Weissquäste, Pinsel sowie sämtliche Bürstenwaren empfiehlt das

**Drogen- u. Farbengeschäft**  
von **John Becker**  
Dornestr. 29. Fernspr. 1632.

**Partie Tilsiter Vollfettkäse Pfund 60 Pfg. Halbfettkäse „ 40 „**  
empfehl als besonders billig  
**Ludw. Hartwig, Obertrave 8.**

**Auf nach Mölln!**  
Klubs u. Vereinen  
steht mein romantisch am Wald und See gelegenes Lokal zur Verfügung, habe noch mehrere Sonntage frei. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.  
**F. H. Richter, Mölln i. L. Hotel z. Heidberg.**

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe.  
G. Creutzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19.

**Sozialdemokratischer Verein von Stockelsdorf u. Umgegend.**

**General-Versammlung**

am Sonntag den 14. Mai  
abends 8 Uhr  
im Lokale des Herrn F. L. Paetan  
in Fackenburg.

Tages-Ordnung:  
1. Statutenänderung.  
2. Die nächste Agitationstour.  
3. Verschiedenes.

Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
**Kohlenarbeiter!**

**Versammlung**

am Montag den 15. Mai  
abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:  
1. Kartellbericht.  
2. Fragekasten.  
3. Verschiedenes.

Um Erscheinen der Kollegen bittet  
Der Vorstand.

**Sozial-Verband der Hafenarbeiter Lübecks**

**Mitglieder-Versammlung**

am Montag den 15. Mai  
abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:  
Bericht vom Sommerfest.  
Verschiedenes.

NB. In dieser Versammlung muß mit den Reisekosten abgerechnet werden  
Der Vorstand.

**Carl Haacks Restaurant**  
Engelsgrube 87.

Sonnabend den 13. Mai:  
**Alabier-Unterhaltungs-Abend.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Hochachtungsvoll  
Carl Haack.

**Brauerei Fackenburg.**

Sonntag den 14. Mai 1905:  
**Gr. Garten-Konzert**

Musik der Heyden'schen Kapelle.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.  
Programm gratis

**Restaurant Wakenitz-Ruh**

Jeden Sonntag:  
**Unterhaltungs-Musik.**  
Vermietung von Luftboten.

**Kaffeehaus Moising.**

Jeden Sonntag:  
**Freies Tanz-Kränzchen.**

**Moising.**

Heute, Sonntag den 14. Mai 1905  
**Grosses Freies Tanz-Kränzchen.**

Hierzu ladet freundlichst ein  
Heinr. Schaff.

**Einsegel**

Morgen Sonntag:  
**Große Tanz-Musik**  
Anfang 4 Uhr.

**Petersen's Klubhaus**

Neu eröffnet! Hartengrube 25/27.  
Heute: **Tanzkränzchen.**

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr nachm.

Mit Wochenraten von 1 Mark an.

Auf Teilzahlung!

Alte Kunden, deren Konto beglichen, ohne Anzahlung.

**Auf Kredit! Auf Kredit!**

**Anzüge.**

Paletots, Jacketts, Blusen, Kostümröcke, Kleiderstoffe, Normalwäsche, Damenwäsche, Bettwäsche, Gardinen, Tischdecken, Portièren, Teppiche, Vorhänge, Möbel, Kinderwagen.

**S. Sachs** Hüxstrass. 41.

Einziges Kredithaus in Lübeck.

Jeder Käufer eines Anzugs, oder Paletots erhält einen Schirm oder Hut gratis.

Jede Dame erl. z. Jackett einen eleg. Regenschirm gratis.

Auf Teilzahlung!

**Achtung!**

**Hafenarbeiter (zentral)**

Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung

am Dienstag den 16. Mai 1905  
abends 8 1/2 Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52

Tages-Ordnung:  
1. Beschlussfassung über die innere Einrichtung beim Zusammenschluß unserer Mitgliedschaften.  
2. Innere Verbandsangelegenheiten.

Der Generalbevollmächtigte.  
NB. Kontrollkarten müssen vorgezeigt werden.  
Es ist Pflicht der Kollegen, zahlreich zu erscheinen.

**Gesangverein „Einigkeit“**

**BALL**

am Sonntag den 14. Mai 1905

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.  
Der Vorstand.

Unser diesjähriger Ausflug findet am 1. Pfingsttag nach der Holfsteinischen Schweiz statt.

**Verband der Werftarbeiter.**  
(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum **Stiftungs-Fest**

bestehend aus **grossem Garten-Konzert und Ball**

unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Radsfahrer-Vereins  
am Sonntag den 18. Juni 1905

im Lokale des Herrn Gutsche „Neu-Lauerhof“.  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt für Herren 50 Pfg., eine Dame frei.  
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

**Konzerthaus Flora.**

Anfang 4 Uhr. Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.** Anfang 4 Uhr.  
Eintritt frei.

**Vereinshaus.**

Sonntag:  
in den Gaststuben  
**Unterhaltungs-Musik.**

**Central-Hallen.**

Dankwartsgrube 20-22.  
Jeden Sonntag:

**Großer Tanz**  
in beiden Sälen.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

**Gesellschaftshaus Wldershorst.**

Heute Sonntag:  
**Tanz-Kränzchen.**

**Louisenlust.**

Jeden Sonntag:  
**Große Tanz-Musik.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.  
W. Glöe.

**Friedrich-Franz-Halle**

Jeden Sonntag:  
**Familien-Kränzchen**  
Gustav Glöe.

**Waisen-Hof.**

Morgen Sonntag:  
**- Tanz. -**

**Klub Fidelitas.**

**BALL**

am Sonntag den 14. Mai 1905  
im Lokale des Herrn Fürbötter,  
**Wakenitz-Bellevue**

Anfang 6 Uhr. Einführung gestattet.  
Der Vorstand.

**Gesang-Verein „Einigkeit“**  
(St. Gertrud).

Einladung zum **BALL**

heute, Sonntag den 14. Mai 1905  
im „Neu-Lauerhof“

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei,  
einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Das Komitee.

**Restaurant Tiergarten**

Arminstraße 51.  
Angenehmer Familienaufenthalt.

Gute Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.

Großer Tierbestand. Fütterung 6 Uhr.

**Eintritt frei.**

Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt.  
W. Grammerstorf.

**Stadt-Halle.**

Sonntag: Abonnements-Vorstellung Nr. 7.  
Montag: Abonnements-Vorstellung Nr. 8.

Neu! **Kettenglieder.** Neu!  
Ein höchst interessantes Spiel am häuslichen Herd von Herrn Hehermanns.

Glänzender Erfolg am Deutschen Theater in Berlin, Deutschen Schauspielhaus zu Hamburg.  
Anfang 7 Uhr. Von 6 Uhr: Konzert.